



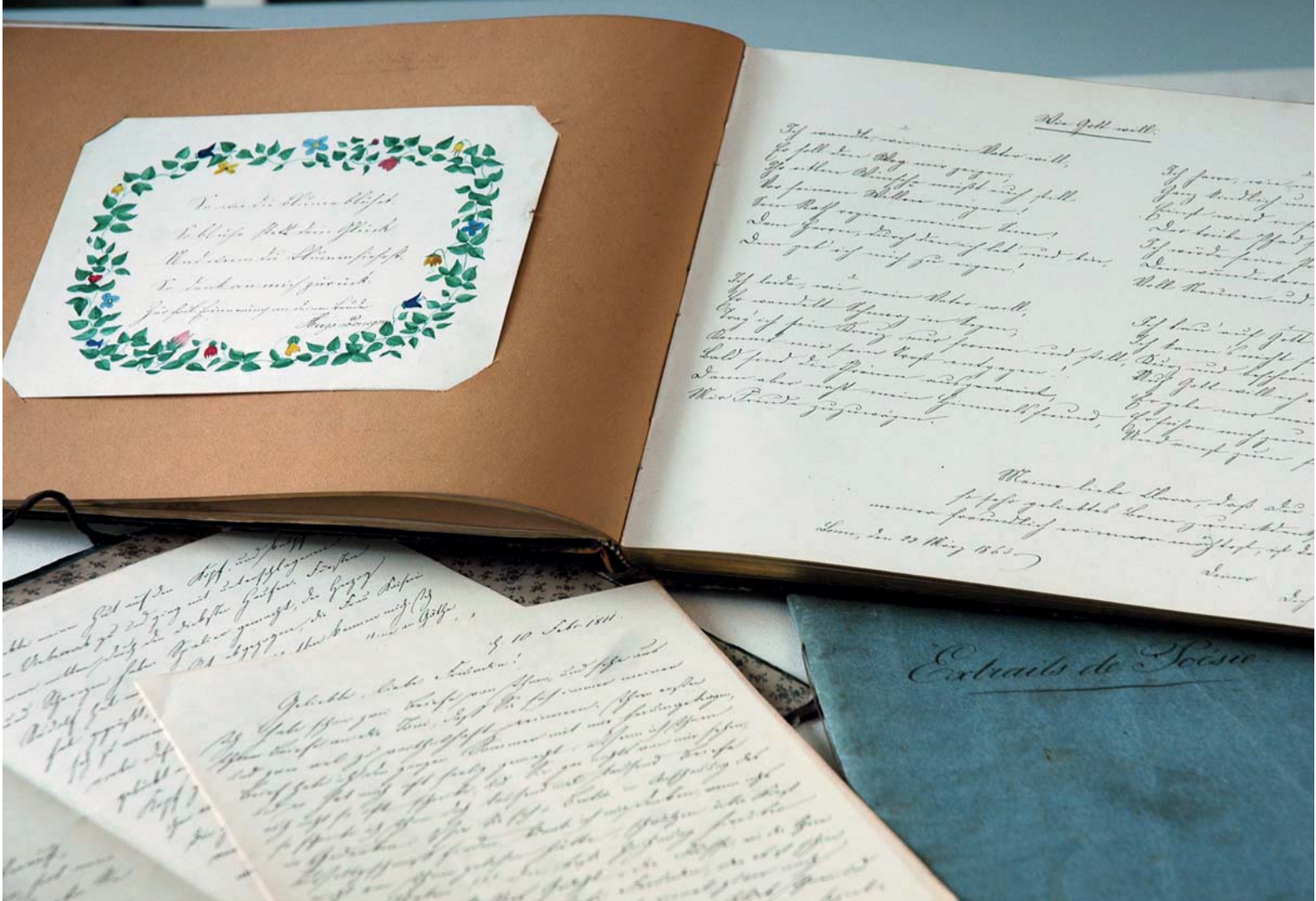
Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen

2011

Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 45

www.lav.nrw.de

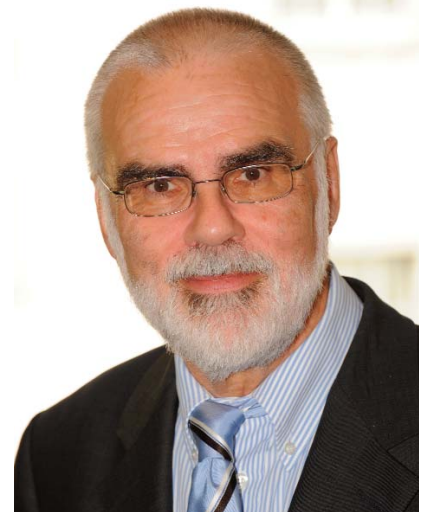
2012



Inhalt

Vorwort	2	Bestandserhaltung	15	Inventar der Selbstzeugnisse in den Beständen des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen	33
Ausbildung	3	Gesunkene Schätze	18	Von Königswinter bis Minden. Ein Kalender mit historischen Luftbildern aus den Beständen des Landesarchivs NRW	34
Behördenberatung und elektronische Unterlagen	4	Richtlinien zu Kulturgut.....	18	Das Landesarchiv NRW im Film	35
Überlieferungsbildung	5	Nutzung	19	Zeitschrift ARCHIVAR	36
Erschließung und Retrokonversion	7	Das Internetportal „Archive in NRW“	22	Podiumsdiskussion „Die Archive und die historische Forschung“ ..	37
Vergangenheitsbewältigung in der Justiz – der Bestand NW 1213 des Justizministeriums	9	Veranstaltungen	25		
Bestand Haus Heistern.....	10	Freischaltung des Internetportals „Lippische Ziegler“	25		
Die Bestände des Strafvollzugs in Westfalen	11	25. Archivpädagogik-Konferenz des Arbeitskreises „Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit“	26		
Die digitale Bereitstellung der Kern-Bestände des Lippischen Landesarchivs: Retrokonversion und teilweise Neu-Erschließung der Findbücher von Johann Ludwig Knoch	12	„Romantik-Realismus-Revolution. Das 19. Jahrhundert“ – Tag des offenen Denkmals und Vortragsreihe in Schloss Kalkum	29		
Kooperation der Abteilung Westfalen mit dem Projekt „Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank“ (DWUD) des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe	14	Nordrhein-Westfalen-Tag in Bonn	32		
		Festvortrag zur 700-Jahr-Feier der Stadt Olpe.....	32		
		Publikationen	33		
		Tagungsband „Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital“	33		

Vorwort



Vom Landesarchiv NRW erwarten Nutzerinnen und Nutzer zu Recht, dass möglichst viele Informationen über archivistische Quellen und nach Möglichkeit auch die Quellen selbst online über das Internet verfügbar sind. Gleichzeitig entstehen immer mehr Unterlagen in der Verwaltung und damit potentielles Archivgut originär in elektronischer Form. Die digitale Bereitstellung von Archivgut und die Sicherung von „born digital“-Dokumenten sind die größten Aufgaben des Landesarchivs jetzt und in Zukunft. Wichtige Schritte, um diese Herausforderung zu meistern, hat das Landesarchiv auch im vergangenen Jahr unternommen: Über das Internetportal „Archive in NRW“ hat das Landesarchiv inzwischen mehr als 2.000 Findmittel mit über 1 Mio. Verzeichnungseinheiten bereitgestellt; gegenüber 2010 bedeutet das eine Steigerung von 23 %. Die Zahl der Zugriffe auf diese Erschließungsinformationen ist im gleichen Zeitraum um 7 % auf nunmehr 13,2 Mio. angestiegen. Im nächsten Schritt wird das Landesarchiv vermehrt auch digitalisiertes Archivgut über das Internet zugänglich machen und dabei mit den viel genutzten und stark beanspruchten Beständen beginnen. 0,8 % der Gesamtüberlieferung im Landesarchiv liegt schon jetzt in digitaler Form vor; ein großer Teil dieser Unterlagen kann bereits auf Compu-

tern in den Lesesälen eingesehen werden; die Nachfrage nach diesen Digitalisaten ist groß. Ohne Aushebung in den Magazinen und damit ohne zeitliche Verzögerung kann digitales Archivgut einfach genutzt und bei Bedarf auch reproduziert werden. Im vergangenen Jahr hat das Landesarchiv weitere 2,5 Mio. Digitalisate von Archivbeständen erstellt, darunter die Fotosammlung der Abteilung Ostwestfalen-Lippe, Personenstandsunterlagen und Entnazifizierungsakten.

Die Vereinfachungen, die Nutzer im Umgang mit digitalem Archivgut erleben, sind auch für die Behörden der entscheidende Grund, ihre Informationssysteme zunehmend in elektronische Formen zu überführen. Die Landesverwaltung bei diesem Übergang zu beraten, ist seit einigen Jahren eine Schwerpunktaufgabe des Landesarchivs. Eine frühzeitige Beteiligung des Archivs garantiert die langfristige Zugänglichkeit von Verwaltungsunterlagen; sie schafft die Voraussetzung, um deren Integrität und Authentizität und damit Transparenz und Überprüfbarkeit des Behördenhandelns auf lange Frist zu gewährleisten. Mit der Konzeption und dem Testbetrieb des Übernahmesystems ADD+ LAV hat das Landesarchiv 2011 auch in technisch-praktischer Hinsicht die Infrastruktur geschaffen, um elektronische Unter-

lagen aus den Behörden zu übernehmen. Für die dauerhafte Speicherung dieser Daten entwickelt das Landesarchiv Strategien im Rahmen des spartenübergreifenden Projekts „Digitales Archiv NRW“.

Die Anpassungen an die Herausforderungen des digitalen Zeitalters muss das Landesarchiv leisten, ohne dass Umfang und Anforderungen der klassischen Archivaufgaben abnehmen. Diese Erfahrung teilt das Landesarchiv mit anderen öffentlichen Stellen. Die Diskussion um das eGovernment hat inzwischen gezeigt, dass der Trend zur Digitalisierung die Aufwände in der Verwaltung nicht reduziert. eGovernment ist kein Mittel, um Kosten zu senken, sondern ein Angebot, dass in erster Linie den Service für die Kunden verbessert. Wie wichtig weiterhin der unmittelbare, persönliche Kontakt zu den Archivnutzerinnen und -nutzern ist, erleben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs tagtäglich bei Auskünften und Beratungen in den Lesesälen. Sie erleben es darüber hinaus in den vielen großen und kleinen Veranstaltungen, mit denen das Landesarchiv seine Aufgaben und Überlieferung einer breiteren Öffentlichkeit vorstellt. Wie schon in den vergangenen Jahren beteiligte sich das Landesarchiv auch 2011 am Nordrhein-Westfalen-Tag, der diesmal

zusammen mit den Feierlichkeiten zum Tag der deutschen Einheit in Bonn stattfand. Auf Schloss Kalkum bei Düsseldorf lud das Landesarchiv anlässlich des Tags des offenen Denkmals am 11. September die Bürgerinnen und Bürger zu einem großen Kulturprogramm ein; über 2.000 Besucher folgten dieser Einladung.

Um seinen Aufgaben als historischer Informationsdienstleister gerecht zu werden und der Öffentlichkeit gehaltvolle und attraktive Zugänge zur Lan-

desgeschichte zu eröffnen, muss das Landesarchiv kontinuierlich Quellen übernehmen, erschließen, sichern und erhalten. Diese wichtige Kärnerarbeit, die alle fachlichen Diskurse und herausragenden Einzelereignisse untermauert, sorgt für die Nachhaltigkeit des Archivs. Der vorliegende Jahresbericht enthält deshalb viele Hinweise auch auf neu erschlossene Bestände, Publikationen und Kooperationsprojekte, die zu einer inhaltlichen Aufwertung historischer Informationsangebote geführt haben.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landesarchiv danke ich für ihre Arbeit. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine interessante Lektüre,

Ihr

Prof. Dr. Wilfried Reininghaus
Präsident des Landesarchivs
Nordrhein-Westfalen

Ausbildung

Auch im Jahr 2011 hatte die Ausbildung des archivischen Nachwuchses im Landesarchiv NRW einen erheblichen Stellenwert. Wie in den beiden vorangegangenen Jahren wurde mit vier Archivreferendarinnen und -referendaren mit Wirkung vom 1. Mai 2011 ein Beamtenverhältnis auf Widerruf begründet, die sodann der Abteilung Westfalen in Münster zugewiesen worden sind. Zeitgleich beendeten 4 Referendarinnen und Referendare ihren Vorbereitungsdiens t zum höheren Archivdienst erfolgreich.

Der 1. August 2011 war für drei junge Menschen mit dem Start ins Berufsleben verbunden, die zu diesem Termin ihre Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Archiv – begonnen haben. Auch diese Auszubildenden werden durch die Abteilung Westfalen in Münster be-

treut. Abteilung Rheinland setzte die Ausbildung der 2010 eingestellten Archivinspektorenanwärter(innen) fort, die inzwischen an die Archivschule nach Marburg gewechselt sind.

Des Weiteren bot die Restaurierungswerkstatt des Technischen Zentrums im Landesarchiv NRW am Standort Münster-Coerde seit Herbst 2011 wieder einer Praktikantin und einem Praktikanten die Möglichkeit, ein einjähriges Vorpraktikum zur Vorbereitung auf das Studium zur Diplomrestauratorin/zum Diplomrestaurator (FH) abzuleisten.

Begleitet wird die praktische Ausbildungsarbeit regelmäßig durch organisatorische und strukturelle Maßnahmen, die die Optimierung der Vorbereitung des archivischen Nachwuchses auf die steigenden Anforderungen der beruflichen Wirklichkeit zum Ziel haben.



▲ Archivinspektorenanwärterinnen und -anwärter im Landesarchiv NRW (Foto: Regina Hönerlage)

Behördenberatung und elektronische Unterlagen

Nachdem das Landesarchiv im vorangegangenen Berichtsjahr mit dem Fachkonzept „Behördenberatung im Wandel – Das Landesarchiv als moderner Dienstleister für die Landesverwaltung“ eine neue fachliche Grundlage für den Aufgabenbereich „Behördenberatung“ entwickelt hat, lag der Fokus der Projektgruppe „Behördenberatung“ 2011 auf dem aktiven Beratungsengagement für die Behörden, Gerichte und sonstige Stellen des Landes NRW. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Beratungstätigkeit, die das Landesarchiv als kostenfreie Dienstleistung anbietet, stellte die Kontaktaufnahme zu den eAkten-Piloten in den verschiedenen Ressorts der Landesverwaltung dar. Hierbei umfasste und umfasst das Beratungsangebot des Landesarchivs in erster Linie organisatorische Fragen, wie etwa zur klassischen Schriftgutverwaltung, zum Umgang mit E-Mails im Verwaltungshandeln oder zur effektiven und rechtskonformen Steuerung einer modernen eAktenführung. Mit diesem Themenspektrum geht das Landesarchiv auf zentrale Bedarfe der systemeinführenden Landesbehörden ein.

Das rege Interesse der Landesverwaltung an Fragen der Schriftgutverwaltung zeigte sich auch auf dem 12. ÖV-Symposium „E-Government in Nordrhein-Westfalen“, das am 8. September 2011 in Bochum stattfand. IT.NRW und das Landesarchiv stellten als Ergebnis ihrer engen Zusammenarbeit gemeinsam eine in Entwicklung befindliche Lösung zur Aufbewahrung und Aussonderung von

eAkten aus dem Dokumentenmanagementsystem DOMEA vor. Der Lösungsansatz von IT.NRW und Landesarchiv sieht nun eine modulare Umsetzung des DOMEA-Konzept-Lebensphasenmodells vor. Bei der Umsetzung der Lösung bieten beide Dienstleister interessierten Kunden in der Landesverwaltung ihre technische bzw. organisatorische Beratungskompetenz an. Seitens der DOMEA-Klienten in der Landesverwaltung wird diesbezüglich ein hoher Handlungsbedarf geltend gemacht.

Mit Blick auf den Kompetenzaufbau innerhalb des Landesarchivs hat die Projektgruppe auch im vergangenen Jahr den internen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen gesucht und weitere Fortbildungen zu Themen der Behördenberatung angeboten. Im Focus standen dieses Mal neben klassischen Beratungsthemen vor allem die Herausforderungen einer modernen Schriftgutverwaltung. So stellte die Projektgruppe unter anderem den Sachstand und die Vorgehensweisen bei der Aussonderung und Übernahme von eAkten der Landesverwaltung vor. Auch allgemeine Fachfragen wurden vor diesem Hintergrund diskutiert, z. B. die Frage, wie etwa Aufbewahrungsfristen zu bemessen oder ein Aktenplan zu erstellen sind.

Nachdem im vergangenen Jahr mit dem Beratungswiki eine Plattform für ein internes Wissensmanagement zu beratungsrelevanten Themen vorgestellt worden war, hat die Projektgruppe das inhaltliche Angebot des

Wikis durch zahlreiche Beiträge ausgebaut. Seit dem Start hat es über 3.500 Zugriffe auf die Inhalte des Wikis gegeben. Somit kann auf ein reges Interesse an Informationen zur Behördenberatung geschlossen werden. Die Entwicklungsfähigkeit und der Nutzen des Beratungswikis sollen zum Abschluss der Projektphase evaluiert werden.

Auf dem Arbeitsgebiet „Archivierung elektronischer Unterlagen“ wurden 2011 bedeutende Fortschritte erzielt. So konnte die 2010 ins Leben gerufene Projektgruppe „ADD+ LAV“ ihre fachlich-konzeptionellen Arbeiten an einem archivischen Übernahmesystem für digitale Unterlagen aus Verwaltungszusammenhängen bereits im Frühjahr 2011 erfolgreich abschließen. Nach der Abnahme der Systemspezifikationen durch den Projektlenkungs-kreis und die Geschäftsleitung erfolgten die technische Implementierung der Systemkomponenten sowie ein erster umfangreicher Abnahmetest durch die Projektgruppe und die Dienstleister. Da die Systemabnahme zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausfiel, konnte im unmittelbaren Anschluss daran der reguläre Testbetrieb aufgenommen werden. In insgesamt fast 50 Testdurchläufen mit unterschiedlichen Datenbeständen konnten umfangreiche praktische Erfahrungen gesammelt und noch vorhandene Fehler im System beseitigt werden. Parallel dazu bemühte sich die Projektgruppe um die Vorbereitung der ersten Echtübernahmen un-

strukturierter Daten, die Ausarbeitung der für den Systembetrieb notwendigen Workflows sowie den Wissenstransfer innerhalb des Landesarchivs. Das interne Weiterbildungsangebot umfasste dabei 2011 sowohl einen intensiven, zweitägigen Workshop für angehende Systemnutzer als auch mehrere kürzere Informationsveranstaltungen, die das Wissen über „ADD+ LAV“ in die Breite tragen sollten. Den archivübergreifenden Austausch über alle Fragen der Weiterentwicklung des Akzessionssystems suchte das Landesarchiv im „HP-/SER-Nutzerkreis“, an dessen Einrichtung die Projektgruppe „ADD+ LAV“ maßgeblich beteiligt war. Neben dem Landesarchiv NRW sind im Nutzerkreis das Bundesarchiv, das Stadtarchiv Stuttgart, das Historische Archiv der Stadt Köln sowie das LWL-Archivamt für Westfalen vertreten.

Demnächst wird das Projekt ADD+ LAV in eine neue Phase eintreten. Neben Echtübernahmen unstrukturi-

erter Daten in allen drei Abteilungen des Landesarchivs und dem schrittweisen Aufbau des Produktivbetriebs werden dabei die Weiterentwicklung des Systems (u. a. durch die Implementierung der Übernahmemöglichkeiten für weitere Objekttypen), der Ausbau der Wissensbasis im Landesarchiv sowie die archivübergreifende Kooperation im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen. Mit der Einbindung neuer Projektmitglieder aus weiteren Regionalabteilungen soll zudem die bereits jetzt breite Aufstellung von „ADD+ LAV“ im Landesarchiv NRW weiter gefestigt werden.

Neben den Arbeiten an „ADD+ LAV“ beteiligte sich das Landesarchiv auch weiterhin an dem spartenübergreifenden Projekt „Digitales Archiv NRW“, das sich seit 2009 die Entwicklung einer institutionsübergreifenden Archivierungslösung zum Ziel gesetzt hat. Gemeinsam mit Bibliotheken, Museen und anderen Archiven ist das Landesarchiv NRW in allen wichtigen Arbeitsgremien des

Projekts vertreten und bringt seine archivfachlichen wie technischen Kompetenzen in den Entwicklungsprozess mit ein. Zudem leitet das Landesarchiv das Pilotprojekt „Langzeiterhalt von Film- und Videodigitalisaten“ und konnte in diesem Zusammenhang als einer der ersten Projektpartner „echtes“ Datenmaterial in den Testbetrieb des Systems einspielen.

Last but not least engagierte sich das Landesarchiv NRW wie in den Vorjahren auch 2011 in den einschlägigen fachlichen Austausch- und Entwicklungsgremien der Fachcommunity. Unter diesen sind das nestor-Netzwerk, der Normungsausschuss NADB 15 beim DIN sowie der „Arbeitskreis Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ besonders hervorzuheben.

Überlieferungsbildung

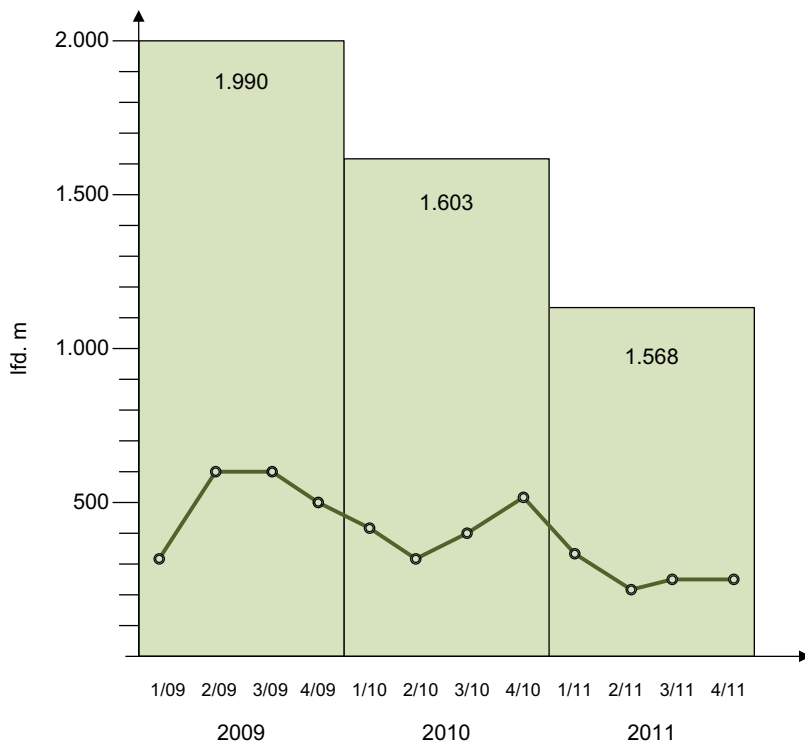
Zu den gesetzlich festgelegten Aufgaben des Landesarchivs NRW zählt es u. a., Unterlagen von Behörden, Gerichten und sonstigen Stellen des Landes zu erfassen, zu bewerten und zu übernehmen. Derzeit betreuen die Archivarinnen und Archivare des Landesarchivs NRW 1.390 anbieterpflichtige Stellen.

Das Spektrum der vom Landesarchiv NRW übernommenen Unterlagen umfasst die gesamte Bandbreite

staatlicher Verwaltung in NRW – vom Finanzamt bis zur Staatskanzlei. Die Menge des jährlich neu übernommenen Archivguts kann dabei von verschiedenen Faktoren abhängen, u. a. auch von der begrenzten Magazinkapazität des Landesarchivs NRW, die z. B. in der Abteilung Rheinland seit einigen Jahren ein Moratorium für die Übernahme von Grundakten erforderlich macht. Insbesondere aber hängt die Übernahmemenge davon ab, in welchem Umfang die anbietungs-

pflichtigen Stellen der Landes- und Bundesverwaltung ihre Unterlagen aussondern.

Mittelfristig strebt das Landesarchiv NRW an, den Zuwachs an Archivgut über sogenannte „Archivierungsmodelle“ zu regulieren. Archivierungsmodelle machen es sich zunutze, dass die staatliche Verwaltung aus einem Netzwerk verschiedener zuständiger Stellen besteht. Sie ermitteln, an welcher Stelle in diesem Netzwerk der



◀ Übernahmen von Archivgut im Landesarchiv NRW 2009 bis 2011 in lfd. m (Quartals- und Jahreszahlen)

für die Erfüllung einer Aufgabe maßgebliche Einfluss ausgeübt wird, und geben an, wo die aussagekräftigste Überlieferung dazu entsteht. Archivische Arbeit wird dadurch transparenter, effektiver und planbarer, auch wenn „Konjunkturen“ in der Aussonderungspraxis der anbietungspflichtigen Stellen nicht immer völlig auszugleichen sind. Bislang liegen für die Verwaltungsbereiche Finanzen, Justiz, Polizei und Personalverwaltung Archivierungsmodelle des Landesarchivs NRW vor. Damit ist zwar noch nicht die Hälfte aller Verwaltungsbereiche abgedeckt, es werden aber – insbesondere durch die großen Mengen der Justiz- und Finanzakten – bereits mehr als 50 % der Übernahmen durch Archivierungsmodelle gesteuert.

Es dürfte deshalb auch eine Folge dieser v. a. für die großen Überlieferungsbereiche zunehmend greifenden Archivierungsmodelle sein, dass die in laufenden Metern gemessene Übernahmemenge an Akten bei annähernd konstant gebliebenen Aussonderungsfrequenzen in 2011 deut-

lich gesunken ist (um ca. 27 % gegenüber dem Vorjahr). Die Auswirkungen der Archivierungsmodelle auf die Übernahmemenge zeigen sich im Berichtsjahr vielleicht auch deshalb deutlicher als zuvor, da 2011 keine außerplanmäßigen, größeren Übernahmeaktionen (wie z. B. die Übernahme von Personenstandsunterlagen in den Vorjahren) anstanden. Bei den in Stück gemessenen Übernahmen (insbesondere AV-Archivgut und Großformate) ist dagegen in 2011 ein leichter, jedoch nicht signifikanter Anstieg zu verzeichnen.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass das Landesarchiv NRW mit der ihm vorgegebenen maximalen Überlieferungsmenge von 1 % bzw. 2,2 km seine Überlieferungsbildung in angemessener Form fortführen und durch die Entwicklung von Archivierungsmodellen bei sinkenden Übernahmemengen sogar noch fachlich verbessern kann. Damit konnten selbst größere, außerplanmäßige Aussonderungsaktionen ohne Überschreiten der Übernahmequote bearbeitet werden.

Angesichts der positiven Effekte der Archivierungsmodelle in qualitativer wie quantitativer Hinsicht setzte das Landesarchiv im Berichtsjahr die Arbeit daran fort: 2011 hat eine Projektgruppe die Arbeit an einem Modell für den Verwaltungsbereich „Schule und Weiterbildung“ aufgenommen; parallel dazu wurde mit der Überarbeitung der ältesten vorhandenen Modelle für die Bereiche „Finanzen“ und „Polizei“ begonnen. Das Landesarchiv nähert sich damit einerseits schrittweise seinem Ziel, die gesamte Überlieferungsbildung mit Archivierungsmodellen zu steuern. Andererseits zeigt die Überarbeitung der beiden älteren Modelle deutlich, dass dieser Aufgabenbereich nie ganz beendet sein wird. Der Prozess der Verwaltungsmodernisierung führt immer wieder, wie z. B. zuletzt bei der Polizei oder der Bundesfinanzverwaltung, zu größeren Änderungen der Organisation und der Schriftgutverwaltung und erfordert eine regelmäßige Evaluation und Nachjustierung der Modelle.



Erschließung und Retrokonversion

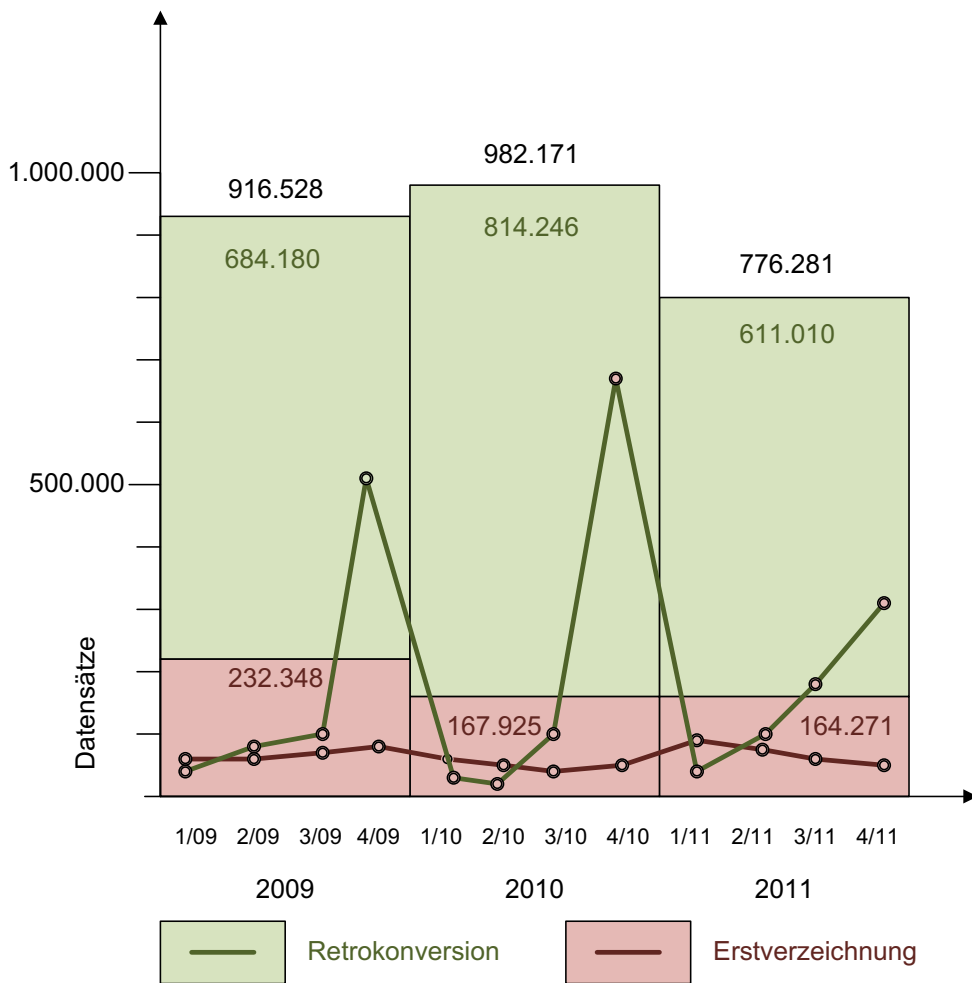
Der Erschließung kommt eine „Scharnierfunktion“ in der Prozesskette der gesetzlich verankerten archivischen Aufgaben zu. Nur Archivgut, das inhaltlich erschlossen ist, kann zur Nutzung bereitgestellt, erforscht oder veröffentlicht werden.

Die Gesamtzahl der erstmals oder erneut in der Archivdatenbank des Landesarchivs (V.E.R.A.) angelegten Verzeichnungseinheiten ist gegenüber dem Vorjahr um ca. 21 % gesunken. Der ganz überwiegende Anteil dieser neuen Datensätze (ca. 79 %) stammt dabei aus der sogenannten „Retrokonversion“, d. h. aus der Digitalisierung analoger Findmittel. Hinsichtlich der erstmaligen Erschließung von Verzeichnungseinheiten ergibt sich dagegen ein gegenüber dem Vorjahr weitgehend stabiler Wert (ca. 2 % weniger als 2010).

Die Zahl der durch Retrokonversion neu angelegten Datensätze ist im Vergleich zum besonders hohen Wert des Vorjahrs dagegen um ca. 25 % gesunken und liegt damit leicht unter dem 2009 erreichten Niveau. Neben Mitteln aus dem Landeshaushalt setzte das Landesarchiv NRW auch 2011 für die Retrokonversion seiner Findmittel Fördermittel der DFG ein. Diese Förderung hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Landesarchiv NRW sein erklärtes Ziel, bis 2017 alle Findmittel, die keinen Zugangsbeschränkungen unterliegen, den Nutzerinnen und Nutzern im Internet für die Recherche zur Verfügung stellen zu können, schon jetzt fast erreicht hat. Folgerichtig geht die Zahl der durch Retrokonversion neu angelegten Datensätze auf der „Zielgeraden“ langsam zurück. Dieser Faktor sowie die sehr späte Bereitstellung von Mitteln aus dem Landeshaushalt im Be-

richtsjahr haben zum Rückgang dieser Kennzahl beigetragen.

Die gegenüber dem Vorjahr annähernd stabil gebliebene Zahl der neu erschlossenen Verzeichnungseinheiten beinhaltet sowohl die Erschließung von neuen Zugängen als auch von Rückständen aus der Zeit vor 2003. Darin enthalten sind auch die Erschließungsleistungen von Aus Hilfskräften, die in 2011 wiederum zeitweilig für die Erschließung von Archivgut beschäftigt werden konnten. Die Zahl der neu erschlossenen Verzeichnungseinheiten spiegelt damit einerseits personelle Entwicklungen im Landesarchiv NRW, die sich auch auf diesen Aufgabenbereich auswirken. Sie reflektiert aber auch die strategische Entscheidung des Landesarchivs NRW, angesichts der bis 2010 kontinuierlich gesunkenen Personalressourcen und neu zu bewältigender



◀ Erschließung von Archivgut im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2009 bis 2011 in lfd. m (Quartals- und Jahreszahlen)

Aufgaben das Tempo bei der Erschließung zu drosseln und die prioritären Aufgaben im Bereich der elektronischen Archivierung und der Behördenberatung mit verstärktem Personaleinsatz forciert voranzutreiben. Die Stabilisierung dieser Kennzahl auf dem Niveau des Vorjahres liegt damit auf der strategisch gewünschten Linie.

Mittelfristig arbeitet das Landesarchiv NRW angesichts der beschriebenen „Scharnierfunktion“ der Erschließung an einer Rationalisierung der Aufgabenerledigung durch flachere Standards. Diesem Ziel dienen die weiter in Bearbeitung befindlichen Erschließungsrichtlinien des Landesarchivs

NRW, die in 2011 durch die Definition von Erschließungsstufen für nicht-staatliches und nicht-schriftliches Archivgut fortgeführt wurden. Sie sollen sicherstellen, dass bei sinkendem Personaleinsatz unter Gewährleistung fachlicher Mindeststandards eine schnelle Bereitstellung für die Nutzung ermöglicht wird.

▶ Erschließung von Archivgut im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (Foto: Claus Fotografie, Düsseldorf)



Vergangenheitsbewältigung in der Justiz

Der Bestand NW 1213 des Justizministeriums NRW

AZ.: 2200 E - I.A.1062 Sd.Heft V 112

Verzeichnis Auswahl: Bl. 134

der Richter und Staatsanwälte des Landes NRW, die in den vom Bundesminister der Justiz mit Schreiben vom 4.8., 12.10., 29.10., und 23.11.1965 übersandten Aufstellungen über Sondergerichtsurteile, aufgeführt sind.

Bemerkung:
Die in den Aufstellungen A, C, D und E aufgeführten Urteile können beim BfM angefordert werden. Die in Anlage B aufgeführten Urteile liegen bei.

I. R i c h t e r

Lfd. Nr.	Name, Vorname, Geburtstag, Dienstbezeichnung, Beschäftigungsbehörde	jetzt	Aufgeführt in Anlage ... unter Nr. ...	Bemerkungen
2	3	4	5	
1	Albrecht, Dr. Erwin, geb. 21.2.1900, IGRat in M. Gladbach	Ruhestand seit 1.5.1954	C/222 C/229	Kein Todesurteil Urteil inhaltlich erwähnt.
2	Andritschke, Dr. Erich, geb. 3.4.1901, AGRat in Düsseldorf	Ruhestand seit 1.7.1963	A/68-C/204 C/183, 186, 187	A/68 ist identisch mit C/204 und bereits bekannt.

◀ Aufstellung von Richtern, die während des „Dritten Reichs“ an Sondergerichtsurteilen beteiligt waren (LAV NRW R, NW 1213 Nr. 4, Bl. 112)

Die Akten lassen eine systematische Nutzung zu, insbesondere für Fragestellungen Vergangenheitsbewältigung. Nutzer werden aber auch Einzelfälle untersuchen können:

Schließlich ist die Verstrickung und persönliche Schuld etlicher hochrangiger Juristen aus ganz Nordrhein-Westfalen in den Unterlagen dokumentiert.

„Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik“ lautete der Untertitel des 1965 im Staatsverlag der DDR herausgegebenen „Braunbuches“. Hunderte von westdeutschen Beamten, Politikern, Generälen, Richtern und Wirtschaftsführern waren mit Angaben zu ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit aufgelistet. Das Braunbuch war dabei nur der Höhepunkt einer DDR-Kampagne, die bereits in den späten 1950er-Jahren eingesetzt hatte und von der in besonderem Maße Richter und Staatsanwälte betroffen waren. Nicht ohne Grund, denn viele ehemalige Richter an Sondergerichten im Reich und in den besetzten Gebieten oder am Volkgerichtshof waren längst wieder bzw. immer noch in Amt und Würden.

Ein 2011 erschlossener und im Jahr zuvor vom Justizministerium übernommener Bestand dokumentiert den Umgang der nordrhein-westfälischen Justizverwaltung mit den Kampa-

gnen. Die 92 Archiveinheiten zeigen, wie akribisch das Justizministerium jedem Vorwurf, ein Richter oder Staatsanwalt habe an einem Todesurteil mitgewirkt, nachging. Archivalien aus der DDR, Urteile aus Polen und der Tschechoslowakei wurden angefordert, die Einzelfälle auf ihre dienst- oder strafrechtliche Bedeutung hin geprüft. In der Regel jedoch ohne Folgen: Entlassungen von Richtern oder Staatsanwälten aus dem Amt blieben seltene Ausnahmen. Die Gründe dafür lassen sich aus den Akten differenziert ersehen: der Ost-West-Konflikt, eine engführende Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes, der weit verbreitete, auf Entlastung gepolte Rechtspositivismus, dessen Essenz in Hans Filbingers Ausspruch „Was damals rechtens war, kann heute nicht Unrecht sein!“ konzentriert ist, der Korpsgeist der Verwaltung und letztlich auch der fehlende politische Wille.

Der Bestand enthält etliche DDR-Propagandaschriften, zudem auch Kopien von Urteilen, deren Originale damals wie heute in deutschen, polnischen oder tschechischen Archiven liegen. Obwohl die Qualität der Kopien teilweise nicht gut ist, wurden diese beim Bestand gelassen, um nachzuweisen, auf welche Dokumente die Beamten des Justizministeriums sich stützten.

Schließlich dokumentiert der Bestand noch ein klein wenig Archivgeschichte: Um die Vorwürfe zu prüfen, forderte das Justizministerium von den Staatsanwaltschaften Todesurteile und Prozessakten der Sondergerichtsbarkeit an. Diese wurden später gesammelt an das damalige Hauptstaatsarchiv abgegeben und liegen deswegen noch heute im Ministerialarchiv und nicht in den Provenienzbeständen der Staatsanwaltschaften.

Die Bestände des Strafvollzugs in Westfalen

Straf- und Jugendgefängnis Münster		(Vorname) <i>Arnjot Oluf</i> (Familienname) <i>Norwegen</i>		Gefangenendbuchnummer: <i>100 144</i>	
Eingeliefert - Gestellt am <i>22. 4. 1944</i> 10 ⁰⁰ Uhr von <i>Wilm. Gop. Hiers.</i>		geb. am <i>9. 10. 14</i> in <i>Borgue</i> bei <i>Norwegen</i> Beruf: <i>Landmann</i>		Unterbringung:	
Vorstrafen usw.: <input type="checkbox"/> Zuchthaus, <input checked="" type="checkbox"/> Gefängnis, <input type="checkbox"/> Haft, <input type="checkbox"/> Geldstrafe, <input type="checkbox"/> Sicherungsverwahrung, <input type="checkbox"/> Arbeitshaus, <input type="checkbox"/> Unterbringung in Heil- und Pflegeanstalt, <input type="checkbox"/> Unterbringung in Erziehungsinstitut Festmatig entlassen im Jahre:		Bekenntnis: <i>ev. Wohnung: <i>Borgue Hjeltnes kai.</i></i> Inhaftet derzeit gemeldet: <i>Wien 4</i> Ruf- und gegebenenfalls Geburtsname des Ehegatten: <i>Margre</i> geb. <i>Starhold</i> Zahl der Kinder: <i>1</i> Name und Wohnung des nächsten Angehörigen (Eltern, Ehegatte usw.): <i>Ehegatte: <i>Margre O. Hjeltnes Hjeltnes</i></i>		Strafgefängnis Typ: <input checked="" type="checkbox"/> Einzelhaft <input type="checkbox"/> Gemeinschaftl. - Haft	
in:		Verteidiger:		Tatgenossen:	
<i>Aug. ab. 6/2 44</i>					
Vollstreckungsbehörde oder sonstige um Aufnahme erlöschende Behörde Gefängniszeichen	Strafentscheidung i.H.v.	Strafart Tatverdacht	1) Art und Inhalt möglicher Dauer im Gefängnis bei zu vollstreckender Strafe, Maßregel bei Sicherung u. Verwahrung oder sonstigen Freiheitsentziehung 2) Massnahmen der Unterbringungshilfe	Straf- oder Verwahrungszelt Beginn Tag und Tageszeit Ende Tag und Tageszeit	Neues Ende der Straf- oder Verwahrungszelt Tag und Tageszeit
<i>2. A. 144 M 10 R</i>	<i>35-2-20</i>	<i>Mittel- bis schwerer</i>	<i>2) 3 Jahre Gefängnis b) 153 Tage</i>	<i>16.2.44 13.10.46</i> <i>8 Uhr 24 Uhr</i>	<i>17.3.44</i> <i>10 Uhr</i>

◀ Gefangenepersonalbogen des Norwegers Arnjot Oluf Olsen aus einer Gefangenepersonalakte von 1944 (LAV NRW W, Q 919 Nr. 2060)

Ende 2011 wurde die Erschließung der Bestände des Strafvollzugs abgeschlossen. Besonders umfänglich ist dabei die Überlieferung aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die Ursprünge der heutigen Justizvollzugsanstalten in Westfalen gehen teilweise bis in das 19. Jahrhundert zurück. In ihren Verwaltungen entstanden Generalakten, die sich mit der Unterbringung von Gefangenen, deren Beköstigung und Bekleidung, Arbeitseinsatz, Fürsorge etc. befassten. Darüber hinaus wurden Unterlagen zur Organisation und zum Dienstbetrieb geführt. Einen weiteren Schwerpunkt in der Überlieferung bilden die Gefangenepersonalakten. Sie benennen personenbezogene Informationen wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnort, Familienverhältnisse, Beruf, Inhaftierungsgrund, Justizaktenzeichen und Inhaftierungszeit. Sie können ferner Urteile, Transportscheine, persönliche Korrespondenzen, Besucherlaubnisse, Eingaben an die Verwaltung, Gesundheitsbögen etc. beinhalten, mithin auch Infor-

mationen zum Ableben von Gefangenen oder deren Abtransport in andere Strafvollzugseinrichtungen oder gar in Konzentrationslager. Gefangenepersonalakten lassen sich nicht nur genealogisch, sondern auch wissenschaftlich auswerten. Sie dokumentieren die gesamte Bandbreite von Vergehen und Verbrechen und gelten damit als Primärquellen für die Kriminal- und Sozialgeschichte. Während bei den jüngeren Gefangenepersonalakten die Bewertung nach einem Bewertungsmodell greift, sind die Gefangenepersonalakten aus der Zeit des Nationalsozialismus vollständig archiviert worden, soweit Abgaben durch die Justizvollzugsanstalten an das Landesarchiv erfolgten. Da sowohl Männer als auch Frauen, deutsche Staatsbürger und Ausländer inhaftiert waren, lassen sich auch geschlechts-, orts-, berufs- oder altersspezifische Inhalte ermitteln. Neben den Gefangenepersonalakten sind von einigen Justizvollzugsanstalten Gefangenendbücher und Ge-

fangenekarteien überliefert. Bei den letztgenannten handelt es sich um Karteikarten, die zu jedem Gefangenen angelegt wurden und personenbezogene Informationen enthalten. Die Karteien sind jahrgangsweise nach Namensalphabet geordnet. Eine Besonderheit bietet die Überlieferung der JVA Münster: Als Zuchthaus führte die JVA von 1900 bis 1945 eine psychiatrische Abteilung und von etwa 1928 bis 1945 eine kriminalbiologische Sammelstelle.

Die Überlieferung des Strafvollzugs in Westfalen umfasst gegenwärtig 18 Bestände mit über 35.000 Akten. Den größten Anteil daran haben die Gefangenepersonalakten vor allem aus der Zeit des Nationalsozialismus mit fast 30.000 Akten. Bedeutsame Überlieferungen liegen für die Strafvollzugseinrichtungen Werl (16.039 Akten), Münster (6.114 Akten), Dortmund (5.425 Akten), Hagen (3.279 Akten) und Hamm (2.806 Akten) vor.



Die digitale Bereitstellung der Kern-Bestände des Lippischen Landesarchivs

Retrokonversion und teilweise Neuerschließung der Findbücher von Johann Ludwig Knoch

Den Kern der Bestände des früheren Lippischen Landesarchivs, die Keimzelle des Staatsarchivs Detmold bzw. Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe, bilden die beinahe 80 handschriftlichen Findbücher des von 1762 bis kurz nach 1800 dort tätigen Archivrats Johann Ludwig Knoch, die bis heute tagtäglich als Findmittel dienen. Deren Aufbereitung in digitaler Form war in den vergangenen beiden Jahren die Hauptaufgabe des Dezernats OWL 2 (Teilbereich Altes Archiv – Land Lippe –). Wenngleich die Retrokonversion analoger Findmittel in der Regel aus der unveränderten Übertragung maschinen- oder gar handschriftlicher Findbücher und Karteien in die archiveigene Erschlie-

ßungssoftware besteht, so ist dieses Verfahren nicht auf die Knochschen Bestände anwendbar.

Denn der 1762 im Landesarchiv Lippe eingestellte, erfahrene Archivar Johann Ludwig Knoch bildete zum Teil Mischbestände nach dem zeittypischen Pertinenzprinzip, indem er zu einzelnen Sachbetreffen Archivalien verschiedener Provenienz zusammenstellte; zumeist aber wahren Knochs „Registraturen“ das sogenannte Fondsprinzip, also die Bestandsabgrenzung nach gewissen sachlogischen Provenienzen. Knoch hat vielfach auch verstreute Einzelschriftstücke und Faszikel zu Aktenbänden zusammengefügt und so mitun-

ter auch verschiedene und vielfältige Betreffende miteinander verbunden. Knochs „Aktentitel“ sind in der Regel sehr knapp, bestehen oft nur aus einem lateinischen Stichwort („Militaria“ oder „Judicialia“) und sind in einer für den heutigen Leser schwer verständlichen Sprache formuliert. Andererseits hat er – im Prinzip – jeden in einer Akte oder z. B. in einem Protokollband enthaltenen Vorgang, oft sogar einzelne Schriftstücke mit einer Art Kurzregist erschlossen. Wenn Knoch in seiner Bestandsgliederung einen neuen Abschnitt beginnt, bezieht sich manchmal die Überschrift auch auf die erste Verzeichnungseinheit bzw. ein „Aktentitel“ fehlt eigentlich.



Konsistorialia usw. den Knochschen Repertorien entnommen, nur erhebliche Abweichungen machen eine eigene Erschließung notwendig. Der Umgang mit den Inserenda (von Knoch nachträglich aufgefundene und auch schon bearbeitete, aber noch nicht eingeordnete Stücke) muss sich im Laufe der weiteren Bearbeitung erst noch herausbilden. Die säuberlich bedruckten Archivkartons „Inserenda(+Zusatz)“ enthalten nicht immer (nur) das, was draufsteht. Die darin enthaltenen Schriftstücke liegen zumeist in beschrifteten Umschlägen, deren Angaben zumindest cursorisch überprüft werden müssen. Manches ist wohl auch erst nach Knoch dazu gelegt worden.

Knoch verzeichnete den Inhalt seiner Akten zwar im Prinzip chronologisch, dies jedoch nicht konsequent, auch mit vielen Nachträgen am Rand oder am Schluss, so dass man bei umfangreichen Konvoluten mitunter eine Weile braucht, um Anfangs- und Endjahr festzustellen; da häufig verstreute Einzelstücke mit weit auseinanderliegenden Datierungen in einer Akte vereinigt sind, werden bei der Retrokonversion zeitliche Lücken nur angegeben, wenn sie mehr als knapp 20 Jahre betragen.

Alle Knochschen Findbücher sind eingescannt. Die „Images“ werden mit den digitalen Findbüchern verknüpft und online gestellt werden, so dass sich ursprüngliche Verzeichnung und die neuen Findbücher gegenseitig ergänzen. Die Repertorien selber bleiben wegen der von ihnen gebotenen Fülle an Informationen, auch wegen der oft nur im Original gut lesbaren (teilweise mit Blei geschriebenen) Nachträge und Zusätze ein unverzichtbares Hilfsmittel vor Ort.

Folglich einigte man sich schließlich darauf, anhand der Angaben in den Knochschen Findbüchern Klassifikationsbezeichnungen und Aktentitel nach modernen Verzeichnungsgrundsätzen neu zu bilden (Knochs Klassifikationsschema wurde beibehalten). Dies konnte bei den bereits „vorbehandelten“ Konsistorialia und Ortsakten anhand der Knochschen Repertorien geschehen; nur selten erforderten unklare Angaben Akteneinsicht. Diese Phase ist nunmehr bis auf einen Bestand abgeschlossen. Bei den noch im „Urzustand“ befindlichen Be-

ständen ist zumindest eine Grobrevision (unter Vergabe neuer Signaturen/numerus currens) unabdingbar, um festzustellen, ob eventuell in größerem Umfang von Knoch verzeichnete Vorgänge fehlen oder ob von oder nach Knoch später etwas hinzugefügt wurde. Die ursprünglichen, manchmal von späteren Archivaren ergänzten Signaturen (z. B. L 28 J II 2 f 3) bildeten schon immer eine Fehlerquelle bei der Benutzung. Hinzu kommen noch Anhänge/Appendices und Inserenda. Die Angaben zum Akteninhalte werden aber wie bei den

Kooperation der Abteilung Westfalen mit dem Projekt „Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank“ (DWUD) des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe

2011 ist die Digitale Westfälische Urkundendatenbank (DWUD) als Teil des vom Institut für Westfälische Regionalgeschichte gepflegten Portals „Westfälische Geschichte“ (www.westfaelische-geschichte.de) online gegangen. Über die Datenbank können Urkundenregesten aus allen Archivsparten zentral recherchiert werden. Ausgangspunkt war eine insgesamt fast 100.000 Blatt umfassende Kartei, die seit den 1920er-Jahren in den Vorläuferinstitutionen des heutigen LWL-Archivamts entstand. Ziel des DWUD-Projektes ist es, diesen Fundus an Erschließungsinformationen schnell, einfach und übersichtlich im Netz verfügbar zu machen und dabei offen für weitere Entwicklungen und für alle Archive zu sein, die ihre Urkundenerschließung einspielen möchten. Die zunächst als Images eingestellten Karteikarten sollten durch elektronische Findmittel ersetzt werden können, neue Findmittel in beliebiger Zahl online gestellt werden.

Da die nichtstaatliche Archivpflege Westfalens anfangs im früheren Staatsarchiv Münster koordiniert wurde, entstand hier eine Zentralkartei, von der bei Abtrennung der Archivpflegestelle des Landschaftsverbandes 1958 ca. 65.000 Karteikarten dorthin abgegeben wurden. Ca. 30.000 Karten verblieben im Staatsarchiv. Eine Kooperation beider Stellen lag daher nahe und wurde 2006 offiziell vereinbart.

Allerdings wurden wir seitdem von einer anderen Entwicklung überrollt: Nachdem die Findmittelretrokonversion im nunmehrigen Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen unerwartet rasche Fortschritte machte, wurde 2008 auf die Onlinepräsentation der Karteikarten zugunsten retrokonvertierter Findbücher verzichtet. Dem Portal werden nun Findbücher zur Verfügung gestellt, die als XML-Instanz aus der archivspezifischen Datenbank V.E.R.A des Landesarchivs exportiert werden. Der Import in DWUD wird komplett vom Landschaftsverband vorgenommen. Eingespielt sind (Stand 2011) bereits 87 Bestände und Teilbestände mit insgesamt 18.796 Regesten, darunter prominente Provenienzen für Fürstentum und Domkapitel Minden, Fürstentum Siegen – Landesarchiv oder Kloster Wedinghausen.

Um Verwirrungen auf Nutzerseite zu vermeiden, werden grundsätzlich nur solche Findmittel eingespielt, die bereits im Portal Archive NRW eingestellt sind. Das redundante Erscheinen von Findbüchern in beiden Portalen schafft keine Konkurrenz, da DWUD mit seinen speziell urkundenspezifischen Recherchemöglichkeiten und vielfältigen historischen Zusatzinformationen und Verlinkungen zusätzliche, quellenkundlich wie historisch reizvolle Arbeitsmöglichkeiten für den Nutzer schafft.



▲ Startseite der „Digitalen Westfälischen Urkunden-Datenbank“ (DWUD) im Internet



▲ Regest einer Urkunde aus dem Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen in der „Digitalen Westfälischen Urkunden-Datenbank“ (DWUD) im Internet





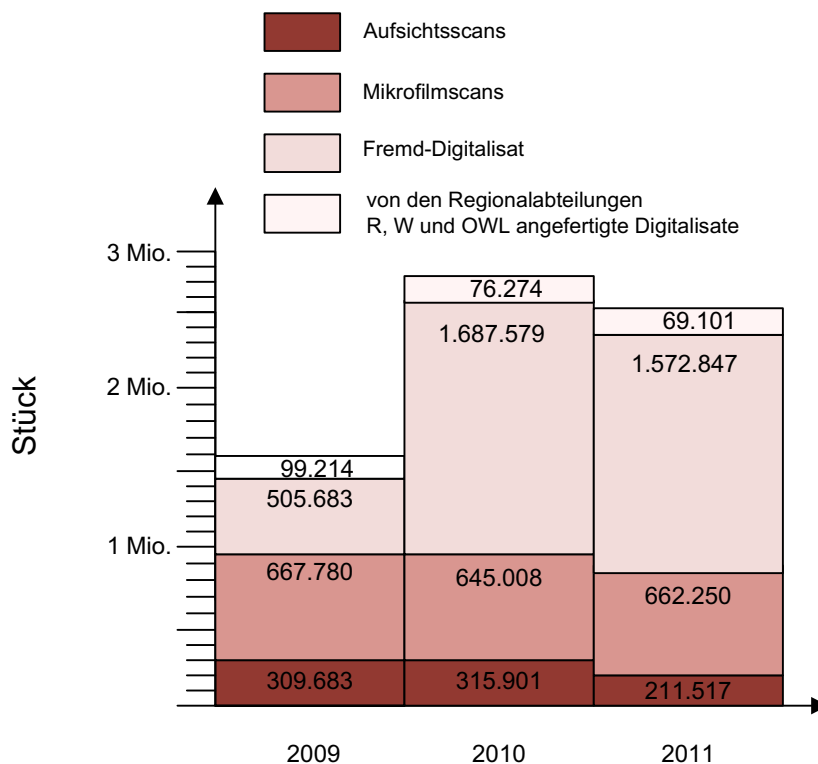
Bestandserhaltung

Auf den Arbeitsfeldern der Bestandserhaltung ergab sich bei der Sicherungsverfilmung zum 1. Januar 2011 eine organisatorische Änderung. Damit ging ein jahrzehntelanger Sonderweg in Nordrhein-Westfalen zu Ende: Beständen am Beginn der Bundessicherungsverfilmung in den 1960er-Jahren in Nordrhein-Westfalen Verfilmungsstellen beim Landschaftsverband Rheinland und der Stadt Köln, so führten die staatlichen Archive des Landes zunächst keine Verfilmung in Eigenregie durch, sondern beauftragten damit Dienstleister. Erst 1973 wurden beim damaligen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf eigene Verfilmungskapazitäten im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung eingerichtet. Nach dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009 nahm die dortige Verfilmungsstelle ihre Arbeit nicht wieder auf, zum Jahresende 2010 wurde nun auch diejenige beim Landschaftsverband Rheinland aufgelöst. Die beiden Kameras aus Köln und Brauweiler kamen ins Technische Zentrum des Landesarchivs, wo nun die einzige Verfilmungsstelle der Bundessicherungsverfilmung in Nordrhein-Westfa-

len mit insgesamt acht Kameras betrieben wird. An zwei Schrittschaltkameras werden weiterhin kontinuierlich nichtstaatliche Bestände verfilmt. Die Koordinierung der Verfilmungsaufträge aus dem nicht-staatlichen Bereich übernehmen die beiden Landschaftsverbände jeweils für ihren Sprengel. Die neuen Strukturen haben sich 2011 bewährt. Von den 756 erzeugten Sicherungsfilmen, entsprechend

ca. 1,76 Mio. Aufnahmen, entfallen 186 (25 %) auf Bestände aus Stadt-, Kreis- und Adelsarchiven. Im Mittelpunkt der Verfilmung staatlicher Bestände steht seit einigen Jahren die Bearbeitung der zentralen Überlieferung aus den Bezirksregierungen.

Auf dem Gebiet der Schutzdigitalisierung wurden die Arbeitsabläufe auf eine neue Grundlage gestellt. Wegen des komplexen Ineinandergreifens von Verantwortlichkeiten bei der Beständeauswahl, der Herstellung der Reprografiefähigkeit, der eigentlichen Digitalisierung, der Weiterverarbeitung und Qualitätssicherung wird Schutzdigitalisierung im Landesarchiv nunmehr grundsätzlich in Projektstrukturen anhand eines 2011 formulierten Standardworkflows und vereinheitlichter technischer Vorgaben durchgeführt. Mehrere größere Digitalisierungsprojekte konnten abge-



Angefertigte Digitalisate im Landesarchiv NRW
(nach Typ) 2009 bis 2011



Foto: Claus Fotografie, Düsseldorf

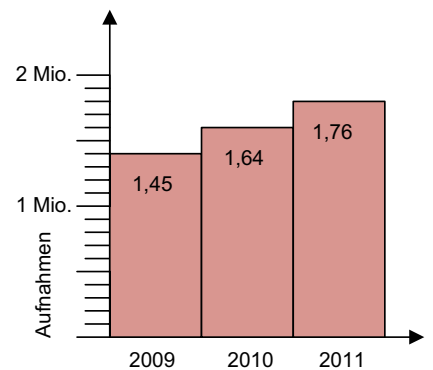
geschlossen werden, so die Mikrofilmdigitalisierung der Bestände „Gestapo Düsseldorf“ (Abteilung Rheinland, Bestand RW 58), die Aufsichtsdigitalisierung des Bestands „Lippisches Hofgericht“ (Abteilung OWL, Bestand L 84). Bei der Digitalisierung der kolorierten Pergamente hat sich die 2011 erfolgte Anschaffung eines neuen Spezialscanners für Projekte mit besonders hohen Ansprüchen an die Bildqualität bewährt.

Ausgehend von einem 2010 in Auftrag gegebenen Gutachten zu Aufbewahrung, Erhalt und Digitalisierung von AV-Medien, insbesondere der Überlieferung an Tonbändern, Audiokassetten, Video- und Filmformaten, hat das Landesarchiv 2011 einen Großteil der Audio- und Videobestände digitalisiert.

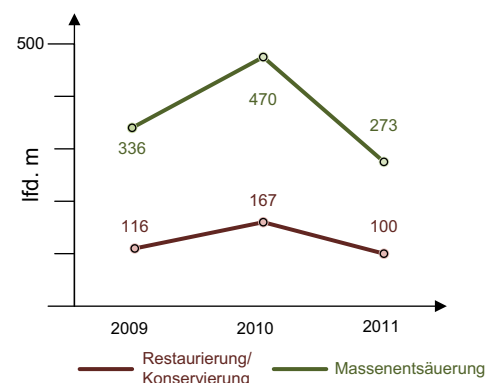
Die Zahl der insgesamt erzeugten Digitalisate lag 2011 mit gut 2,5 Mio. in ähnlicher Größenordnung wie im Vorjahr. Davon entfielen wieder knapp zwei Drittel auf Digitalisierungsaufträge an externe Dienstleister. Beispielsweise wurde auf diesem Weg die komplette Fotosammlung der Abteilung OWL mit etwa 32.500 Fotografien realisiert. An Großprojekten fortgesetzt wurden die Digitalisierung der Personenstandsüberlieferung,

insbesondere der Zweitregister aus der Stadt Köln im Rahmen der Kölnhilfe, und der Entnazifizierungsakten.

In dem Projekt „Konservatorisch-restauratorische Behandlung, Digitalisierung und Ausbelichtung auf Mikrofilm der Entnazifizierungsakten der Abteilung Rheinland“ konnten bis Ende 2011 deutliche Fortschritte erzielt werden. Seit dem Projektstart Anfang 2010 wurden im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt 225 lfd. m (ca. 12,5 % des Gesamtbestands) konservatorisch vorbereitet, im Einzelblattverfahren entsäuert und digitalisiert. Zuzüglich des im Blockverfahren entsäuerten Archivguts wurden 2011 insgesamt rund 273 lfd. m entsäuert; infolge anderer Schwerpunktsetzungen bei den bestandserhalterischen Maßnahmen deutlich weniger als im Vorjahr. Wie 2010 wurde die Blockentsäuerung nicht mehr bestandsweise, sondern selektiv durchgeführt, indem aus vorangegangenen Schadenserfassungen gebundene bzw. geheftete Objekte der Schadensklasse 3 mit Entsäuerungsbedarf zu einem Auftrag gebündelt wurden.



▲ Aufnahmen aus der Sicherungsverfilmung von Archivgut im Landesarchiv NRW 2009 bis 2011



▲ Restaurierung/Konservierung und Massenentsäuerung im Landesarchiv NRW (in lfd. m) 2009 bis 2011

Im Bereich der Papierrestaurierung stand 2011 wiederum die Bearbeitung von Notarsbeständen des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt, die im Kontext der Umzugsvorbereitungen der Abteilung Rheinland vorrangig zu behandeln sind. Erstmals wurden 2011 größere Chargen (über 400 Archivschachteln) des Bestandes zur Entfernung von starken Verschmutzungen, zum Lösen leichter Verblockungen und zum Abtrag von Schimmelbefall im Rahmen der Trockenreinigung an Dienstleister vergeben, um den „Flaschenhals“ bei der Mengenbehandlung von Papier und insbesondere der Vorbereitung für die

Nassbehandlung im Technischen Zentrum zu weiten. Daneben liefen die mehrjährigen Amtsbuch- und Urkundenprojekte (Umbettung, Restaurierung) an den Werkstattstandorten in Düsseldorf und Münster fort.

Infolge der 2010 und 2011 durchgeführten Fortbildungen für das Magazinpersonal wurde 2011 ein Standard für die Umbettung bzw. fachgerechte Magazinierung von Aktenschriftgut entwickelt und umgesetzt. Insgesamt wurden 2011 knapp 1,5 lfd. km Archivgut fachgerecht verpackt.

Wesentlich vorangebracht werden konnte 2011 die Notfallvorsorge, insbesondere am Standort Münster. Im Rahmen der Mitarbeit im dortigen Notfallverbund wurden für alle Liegenschaften in Münster gebäudespezifische Gefahrenabwehrpläne erstellt. Zudem wurde in Kooperation mit der Feuerwehr eine Notfallübung zum Thema „Bergung und Erstversorgung brand- und wassergeschädigter Objekte“ durchgeführt und als Partner im Notfallverbund mit der Beschaffung und Ausstattung von Notfallcontainern eine wesentliche Verbesserung der Notfallausrüstung erzielt.

Foto: G. Milting, Detmold





Gesunkene Schätze

Am 14. März 1945 sank infolge eines Bombenangriffs im Hafen Hannover-Linden die MS Main 68, die 25 Tonnen Archivgut aus dem Staatsarchiv Düsseldorf zur Sicherung ins Salzbergwerk Grasleben bei Helmstedt transportieren sollte. Erst ein halbes Jahr später konnte das Schriftgut als „übel riechende, zusammen gebackene, verschlammte Masse“ aus dem Rumpf geborgen werden. Seit rund 65 Jahren befassen sich Werkstätten der staatlichen Archive in Nordrhein-Westfalen mit der so genannten „Kahnaktenrestaurierung“. Es handelt sich um das umfangreichste Projekt zur Rettung kriegsbeschädigten Archivguts in der Bundesrepublik Deutschland.

Johannes Kistenich, Leiter des Technischen Zentrums für Grundsätze der Bestandserhaltung im Landesarchiv NRW, hat jetzt erstmals die Schadensgeschichte und die Restaurierungsgeschichte der „Kahnakten“ zusammenhängend in einer Publikation dargestellt. Damit wird nicht nur ein Aspekt der Archivgeschichte aufgear-

beitet, sondern auch ein Beitrag zur Technikgeschichte der Papierrestaurierung geleistet. Vor dem Hintergrund der Kölner Katastrophe und der Bergung durchnässten Archivguts bis zu zwei Jahre nach dem Schadensereignis gewinnt das Thema zusätzlich an Aktualität.

Die Publikation kann über das Landesarchiv NRW, Grundsätze der Bestandserhaltung – Technisches Zentrum, An den Speichern 11, 48157 Münster, kostenlos bezogen werden.



Richtlinien zu Kulturgut

Die Gefährdung der historischen Erinnerung ist seit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 stärker in das Bewusstsein der Archivarinnen und Archivare eingedrungen. Das sonst nur in Kriegszeiten vorstellbare Szenario eines möglichen Totalverlustes von Archivgut hat den Blick über das einzelne Archiv hinaus geweitet. Das Aufgabenfeld Bestandserhaltung bedeutet nicht mehr nur, technische Verfahren zur Restaurierung geschädigten Archivguts zu entwickeln. Mit der Schärfung des Bewusstseins für mögliche Erinnerungsverluste wird auch der Ruf nach vorausschauendem Schutz laut. Wie kann Archivgut schon im Vorfeld, vor dem Eintreten eines Schadensfalles, gesichert werden? Gibt es überhaupt einen Schutz des Archivguts über Archivboxen und klimatisierte Magazine an sicheren Standorten hinaus? Wie können Archive bei präventiven Maßnahmen des Notfallschutzes kooperieren? Gibt es rechtliche Möglichkeiten, um den Archivgutschutz zu verbessern? Diesen Fragen widmete sich am 14. April 2011 die vom VdA –

Verband deutscher Archivarinnen und Archivare organisierte Frühjahrstagung der Fachgruppe „Staatliche Archive“, die im Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW in Münster-Coerde stattfand. Zu dieser Tagung ist im Dezember 2011 der Tagungsband in der Veröffentlichungsreihe des Landesarchivs NRW erschienen. Der Band mit dem Titel „Richtlinien zu Kulturgut und Notfallbewältigung“ enthält neben Fachbeiträgen einen umfangreichen Dokumententeil mit einschlägigen gesetzlichen Vorschriften und aktuellen fachlichen Positionierungen zum archivischen Kulturgutschutz. Er kann für 5 Euro beim Landesarchiv NRW oder über den Buchhandel bezogen werden.



Foto: Claus Fotografie, Düsseldorf

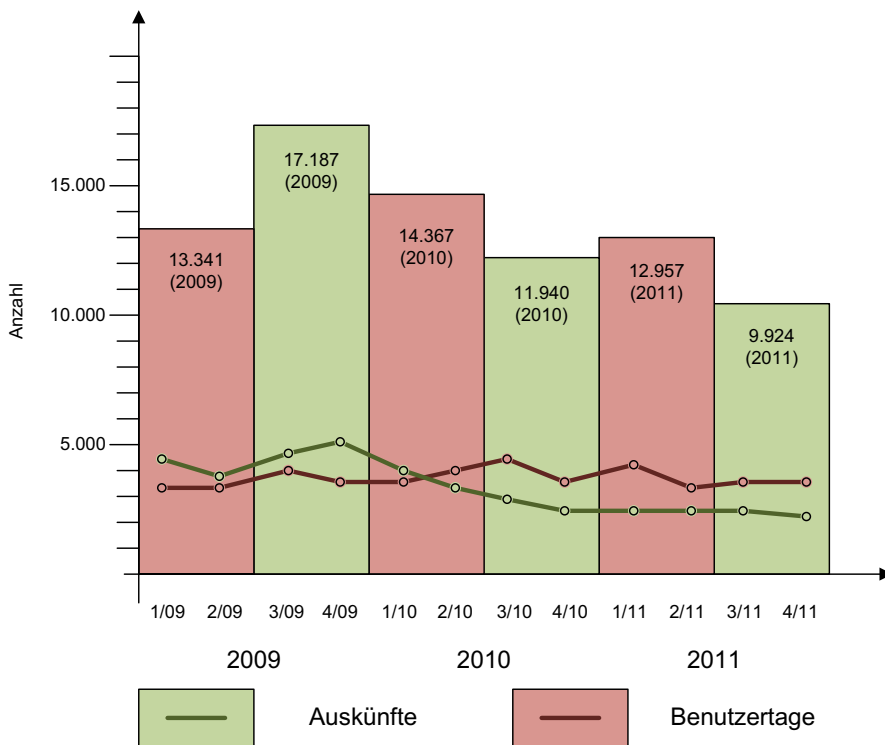
Nutzung

Das Landesarchiv ist ein wichtiger Informationsdienstleister für Wissenschaft, Heimat- und Familienforschung. Seine authentischen Quellen liefern historische Informationen aus erster Hand, die so an keiner anderen Stelle überliefert sind. Im vergangenen Jahr lag die Zahl der Benutzertage im Landesarchiv bei 12.957. Der Wert ist hoch und liegt im Durchschnitt der vergangenen vier Jahre. Gegenüber 2010 ist dennoch ein Rückgang um etwa 10 % zu verzeichnen. Für diesen Rückgang gibt es mehrere Ursachen: Nach dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs ist die öffentliche Aufmerksamkeit für Archive kurzzeitig stark gestiegen.

Gleichzeitig wurden die fehlenden Zugriffsmöglichkeiten auf die Kölner Überlieferung an anderer Stelle kompensiert. Das hat die Benutzerinnen und Benutzer verstärkt in die Lesesäle auch des Landesarchivs geführt. Besonders deutlich wurde dieser Trend bei den Personenstandsunterlagen. Die Anfragen nach Kölner Personenstandsunterlagen haben im Personenstandsarchiv Rheinland in Brühl, das die Zweitschriften der Kölner Register verwahrt, zeitweise zu einem starken Anwachsen der Nutzungsfrequenz geführt. Diese Entwicklung wurde verstärkt durch die parallele Liberalisierung des Zugangs zu Personenstandsunterlagen in-

folge des Personenstandsrechtsreformgesetzes. Inzwischen ist, gerade auch bei den Personenstandsunterlagen, eine Normalisierung des Nutzungsbetriebs eingetreten. Archive sind wieder etwas aus dem Fokus der Öffentlichkeit herausgetreten. Die Nutzungsfrequenz hat sich infolgedessen leicht verringert.

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den schriftlichen Auskünften zu beobachten. Auch ihre Zahl ist im vergangenen Jahr zurückgegangen, und zwar um 17 %. Dass der Rückgang noch stärker ausfällt als bei den Benutzertagen, dürfte damit zusammenhängen, dass das Landesarchiv inzwi-



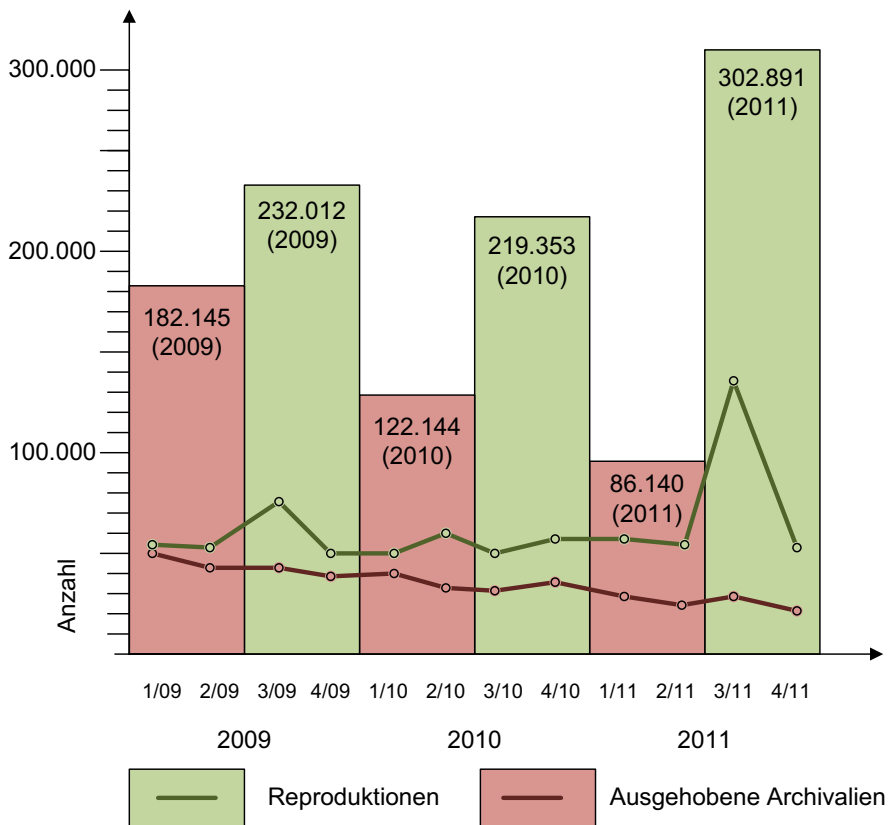
◀ *Auskünfte und Benutzertage im Landesarchiv NRW 2009 bis 2011 (Quartals- und Jahreszahlen)*

schen in wachsendem Maße seine Findbücher über das Internet online zugänglich gemacht hat (► Das Internetportal „Archive in NRW“). Die Benutzerinnen und Benutzer sind deshalb nicht mehr für jede Information auf die schriftliche Anfrage angewiesen, sondern können selbst von Zuhause aus in den Beständen des Landesarchivs recherchieren und einschlägige Quellen ermitteln. Durch quellenkundliche und zielgruppenspezifische Handreichungen (wie den Führer „Schüler forschen im Archiv“ oder die Broschüre „Der richtige Weg zu Ihrem Stammbaum“) bemüht sich das Landesarchiv, die Benutzerinnen und Benutzer in den Stand zu setzen, viele Schritte der Recherche auch selbst erledigen zu können.

Mit der Online-Recherche in den Findmitteln des Landesarchivs verbinden sich neue Ansprüche der Ar-

chivnutzerinnen und -nutzer. Aus der Online-Verfügbarkeit der Findmittel folgt konsequent der Wunsch nach einer schnellen und ortsunabhängigen Verfügbarkeit der Quellen selbst. Schon seit Jahren wächst die Zahl der beim Landesarchiv beauftragten Reproduktionen von Archivgut. Allein im letzten Jahr stieg die Zahl der Reproduktionen um 38 % von 219.353 auf 302.891 an. Gegenüber 2008 werden heute 1,7-mal so viele Kopien gefertigt. Archive werden, ähnlich wie bei der Fernleihe und den Dokumentendiensten der Bibliotheken, zunehmend aus der Distanz genutzt. Für viele Archivbenutzerinnen und Benutzer ist dies nicht nur der bequemere Weg der Nutzung, sondern auch der kostengünstigere. Zwar fallen für die Anfertigung von Kopien Gebühren an. Diese sind aber in der Regel niedriger als die Kosten für eine Anreise zum Archiv. Der Leitsatz des eGovern-

ment: „Die Daten sollen laufen, nicht die Bürger“ prägt die Erwartungshaltung der Nutzerinnen und Nutzer – auch im Archiv. Gerade angesichts eines breiten Informationsangebots im Netz, an dem sich öffentliche Stellen und nicht zuletzt die Archive selbst zunehmend beteiligen, ist diese Erwartungshaltung nachvollziehbar. Aus archivfachlicher Sicht birgt indes die zunehmende Nutzung über Reproduktionen zum Teil erhebliche Risiken. Unabhängig von der logistischen Herausforderung, denen die Fotowerkstätten der Archive kaum gewachsen sind, ist jeder Kopiervorgang mit einer Beanspruchung oder sogar Schädigung des Archivguts verbunden. Um langfristig die Wünsche der Benutzerinnen und Benutzer mit den fachlichen Anforderungen der Bestandserhaltung in Einklang zu bringen, hat das Landesarchiv NRW auch im vergangenen Jahr die Digita-



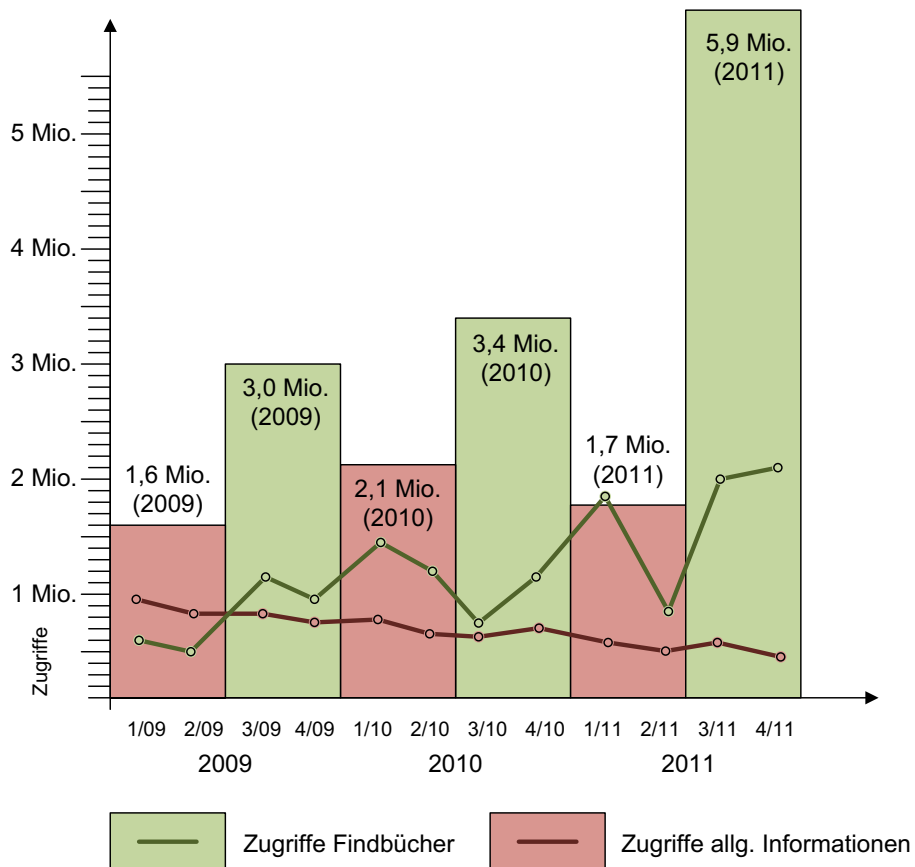
Fotos: Claus Fotografie, Düsseldorf

▲ Ausgehobene Archivalien und Reproduktionen im Landesarchiv NRW 2009 bis 2011 (Quartals- und Jahreszahlen)

lisierung von Archivgut weiter vorangetrieben (► Bestandserhaltung). Viele der Digitalisate stehen schon heute im Lesesaal zur Nutzung am PC bereit; Reproduktionen lassen sich von diesen Digitalisaten einfach und ohne Schädigung des Archivguts anfertigen. Seit 2008 hat sich der Zugriff auf Digitalisate in den Lesesälen des Landesarchivs mehr als verdoppelt; allein im vergangenen Jahr wurden 30 % mehr Digitalisate in den Lesesälen aufgerufen (1.838.722) als noch im Jahr 2010 (1.412.026). Inzwischen hat das Landesarchiv damit begonnen, Archivgutdigitalisate auch über das Internetportal „Archive in NRW“ bereitzustellen (► Das Internetportal „Archive in NRW“).

Im gleichen Zug, wie die Nutzung von Digitalisaten wächst, sinkt die Zahl der ausgehobenen Archivalien. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 86.140 Archivguteinheiten in den Lesesälen bereitgestellt. Im Jahr zuvor (2010) waren es noch 122.144. Zum Teil lässt sich dieser Rückgang mit Veränderungen in der Lesesaal-EDV und daraus resultierenden Umstellungen bei den Zählgrößen erklären; zum Teil hängt er aber auch damit zusammen, dass bei der Digitalisierung und der anschließenden Bereitstellung der Digitalisate neben stark geschädigten auch besonders häufig genutzte Bestände vorgezogen wurden. Vor allem von den Beständen zur NS-Zeit, die im Rahmen der Heimatforschung und der historischen

Bildungsarbeit anhaltend stark nachgefragt werden, liegen inzwischen mehrere in digitaler Form vor. Dies gilt z. B. für den großen Bestand an Personenakten der Gestapoleitstelle Düsseldorf, der deutschlandweit einzigartig ist und gerade wegen der vielen personenbezogenen Informationen besonders intensiv genutzt wird.



Das Internetportal „Archive in NRW“

▲ Zugriffe auf allgemeine Informationen und Findbücher des Landesarchivs NRW innerhalb des Portals „Archive in NRW“ 2009 bis 2011 (Quartals- und Jahreszahlen)

Über 490 Archive beteiligen sich zurzeit am Internetportal „Archive in NRW“. Die Archive kommen aus unterschiedlichen Sparten: Das Landesarchiv und die Kommunalarchive sind ebenso vertreten wie Kirchen-, Wirtschafts-, politische, Kultur- oder Privatarhive. Im Portal informieren die Archive über Nutzungsmöglichkeiten von Archivgut, über besondere Service-Angebote, über Publikationen und Veranstaltungen. Vor allem aber machen sie ihre Beständeübersichten und in wachsendem Umfang auch Findmittel zu einzelnen Beständen über das Portal online recherchierbar. 2041 Findmittel mit über 1 Mio. Verzeichnungseinheiten sind mittlerweile über das Portal zugänglich (Stand: 31. Dezember 2011). Gegenüber

2010 bedeuten diese Zahlen noch einmal eine Steigerung um etwa 23 %.

Mit dem wachsenden Angebot steigt die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer des Portals. Im vergangenen Jahr stiegen die Zugriffszahlen auf Beständeübersichten und Findbücher im Portal um 7 % auf nunmehr über 13,2 Mio. (12,4 Mio 2010). Inzwischen machen die Zugriffe auf Erschließungsinformationen etwa ein Drittel der Gesamtanfragezahlen im Portal aus. Die Zahl der Zugriffe auf allgemeine Informationen ist demgegenüber im letzten Jahr leicht gesunken, von 30 Mio. auf 26,4 Mio. Viele Nutzerinnen und Nutzer des Archivportals kennen inzwischen die allgemeinen Informati-

onsangebote der Archive im Portal. Viele Archive haben zudem ihr Informationsangebot in den letzten Jahren nur geringfügig erweitert und auch nicht regelmäßig aktualisiert. Bei den Erschließungsinformationen ist der Neuigkeitswert ungleich höher. Dies zeigt nicht zuletzt die Nutzungsstatistik für die Seiten des Landesarchivs NRW. Bereits seit 2008 überwiegen beim Landesarchiv die Zugriffe auf Beständeübersichten und Findmittel die Zugriffe auf die allgemeinen Informationsseiten; dieser Trend hat sich im vergangenen Jahr noch einmal deutlich verstärkt. Während 2010 noch 2,1 Mio. Zugriffe auf das allgemeine Angebot und 3,9 Mio. auf Erschließungsinformationen entfielen, waren es im vergangenen Jahr nur

Landesarchiv NRW

Wir über uns

Profil

Präsident

Organisation

Ausbildung

Jahresberichte

Rechtsgrundlagen

Stellenausschreibungen

Abteilungen

Aktuelles

Informationen für Benutzer

Service

Bestände

Publikationen

Informationen für Behörden

Archivfachliches

EAD-METS-Workshop

Impressum

Kontakt

> Archive in NRW > LAV > Wir über uns > Profil

Profil

Das Landesarchiv NRW ist das Gedächtnis des Landes Nordrhein-Westfalen und seiner Vorgängerstaaten. Es sichert Rechts- und Kulturgüter von hohem Wert und dient den Bedürfnissen der Gesellschaft nach historischer Information, Transparenz des Verwaltungshandelns und Rechtssicherheit.

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen

- berät staatliche Behörden, Gerichte und Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen bei der Verwaltung und Sicherung ihrer Unterlagen,
- entscheidet, was aus der großen Menge der dort anfallenden Unterlagen als Archivgut dauerhaft erhalten bleiben soll und übernimmt diese Unterlagen,
- sammelt Unterlagen nichtstaatlicher Einrichtungen, z. B. von Parteien, Verbänden und Privatpersonen zur Ergänzung der staatlichen Überlieferung,
- erschließt die übernommenen Unterlagen, um Zugangsmöglichkeiten zum Archivgut zu schaffen,
- lagert das Archivgut unter geeigneten klimatischen Bedingungen, damit es unbeschadet die nächsten Jahrhunderte überdauern kann,
- restauriert geschädigte Archivalien und behandelt sie konservatorisch,
- stellt die Archivalien zur Benutzung bereit und berät bei Recherchen.

Die Überlieferung des Landesarchivs geht in Einzelstücken auf das 7. Jahrhundert zurück und reicht bis in die unmittelbare Gegenwart hinein. Die Bearbeitung der verschickten Unterlagen reicht von Likunden, Akten



Filmische Einführung in F die Aufgaben und Angebote des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen (englische Fassung)



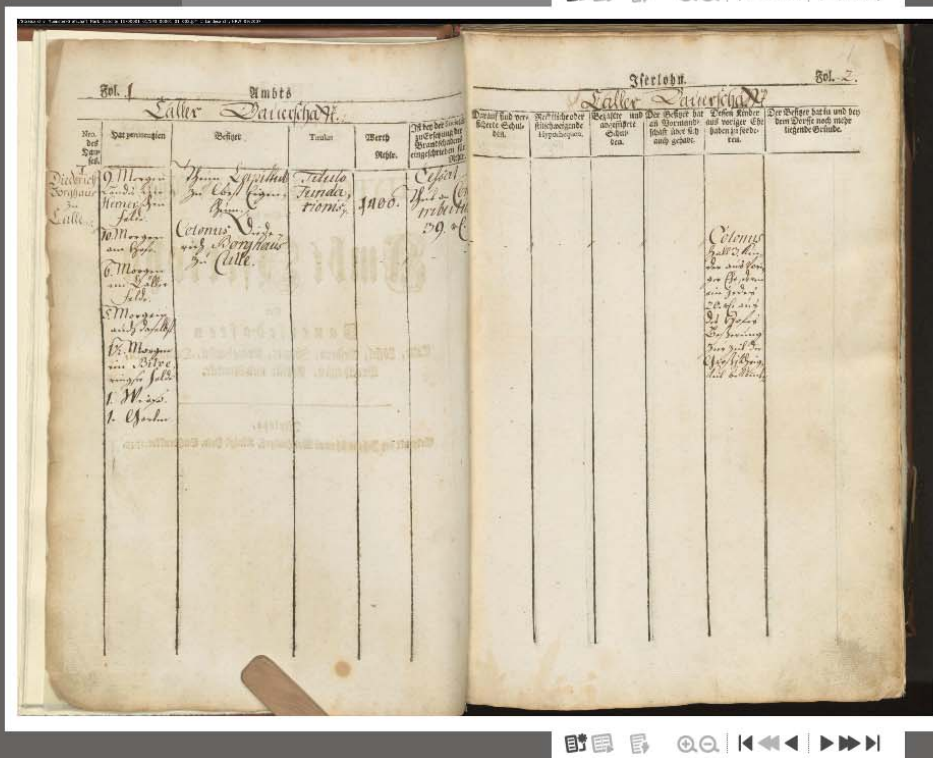
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Redaktion: Andreas Pilger u.a. 3., überarbeitete Auflage, Düsseldorf 2010.

noch 1,7 Mio. auf das allgemeine Angebot und über 5,9 Mio. auf die Erschließungsinformationen. Fast 200 neue Findbücher hat das Landesarchiv 2011 über das Portal online gestellt. Bereits jetzt sind fast sämtliche Findbücher der Abteilung Westfalen über das Internet verfügbar. Das angestrebte Ziel, bis 2017 alle Findbücher des Landesarchivs zu digitalisieren (► Erschließung und Retrokonversion) und sofern rechtliche Gründe (Sperrfristen, Persönlichkeitsschutzrechte) dem nicht entgegenstehen auch im Internet bereitzustellen, wird voraussichtlich schon früher erreicht werden. Die bisherige Erfahrung zeigt: Die Veröffentlichung differenzierter Erschließungsinformationen über das Internet entspricht den Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzer. Je mehr Findbücher online zugänglich sind, desto mehr Anfragen erreichen das Portal. Die Möglichkeit, von zu Hause aus in den Beständen des Landesarchivs zu recherchieren und Quellen zur Einsichtnahme im

Lesesaal vorzubestellen, erleichtert den Nutzerinnen und Nutzern die Vorbereitung und Durchführung von Archivrecherchen. Umso wichtiger ist es, die Vorzüge einer archivischen Portallösung in der Fläche noch weiter auszubauen. Bislang führt das Landesarchiv die Liste der Archive mit Erschließungsinformationen im Portal deutlich an. Die Kommunalarchive zusammen haben etwa genauso viele Findbücher ins Netz gestellt wie das Landesarchiv; bei den anderen Archivsparten besteht zum Teil noch deutlicher Nachholbedarf.

Als Portalbetreiber bemüht sich das Landesarchiv, die Importschnittstellen für Erschließungsinformationen weiter zu verbessern. Nachdem bereits in der Vergangenheit Lösungen für unterschiedliche Datenquellen entwickelt worden sind, besteht seit dem letzten Jahr auch die Möglichkeit, Beständeübersichten und Findmittel im Format EAD in das Archivportal NRW hochzuladen. International hat sich

EAD in den letzten Jahren als Standardaustauschformat weitgehend durchgesetzt; immer mehr Software-Hersteller haben inzwischen EAD-Exportmöglichkeiten in ihre Produkte integriert. Durch die Einbeziehung des EAD-Standards auch im Archivportal NRW sind die Möglichkeiten der Datenübernahme für die Archive wesentlich verbessert worden. Es ist daher zu erwarten, dass auch mit Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen der Archivämter in Rheinland und Westfalen, zukünftig noch schneller und in größerem Umfang Erschließungsinformationen in das Portal eingestellt werden. Damit ist das Archivportal bestens gerüstet, um in den nächsten Jahren auch die Funktion eines Aggregators für überregionale Portale wie das „Archivportal-D“ erfüllen zu können. Die technischen Voraussetzungen dafür sind mit dem Landesbetrieb Information und Technik NRW bereits abgestimmt.



Auf dem weiteren Weg des Archivportals NRW wird es darauf ankommen, zusätzlich zu Beständeübersichten und Findmitteln auch einen Zugriff auf das Archivgut selbst zu ermöglichen. Bereits 10 Mio. Digitalisate hat das Landesarchiv inzwischen angefertigt; damit liegen 0,8 % der Bestände inzwischen in digitaler Form vor (► Bestandserhaltung); die Nutzungsfrequenz des digitalisierten Archivguts in den Lesesälen hat sich in den vergangenen Jahren stark erhöht (► Nutzung). Um dieses Potential noch besser ausschöpfen und damit den Nutzerinnen und Nutzern eine neue Qualität der Archivnutzung ermöglichen zu können, hat das Landesarchiv im vergangenen Jahr damit begonnen, digitalisiertes Archivgut über das Portal online zugänglich zu machen. Die technische Infrastruktur zu diesem Zweck basiert auf anerkannten archivfachlichen Standards und steht kostenfrei allen teilnehmenden Archiven zur Verfügung. Mit diesem weiteren Ausbau des Archivpor-

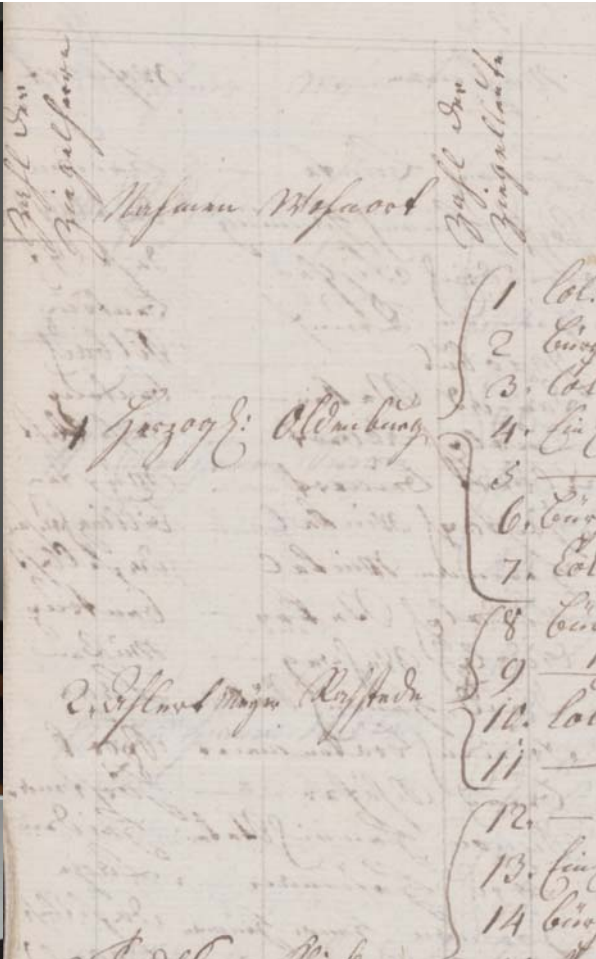
tals reagiert das Landesarchiv auf einen generellen Trend zur Digitalisierung und Online-Präsentation von Kulturgut, der sich seit langem schon abzeichnet und in den letzten Jahren noch einmal deutlich verstärkt hat. Wegbereiter und Bahnbrecher dieses Trends sind in erster Linie Bibliotheken, die bereits große Teile ihrer Bestände ins Netz gestellt haben. Allein die Bayerische Staatsbibliothek hat, unterstützt von Google-Books, bislang 500.000 Bücher digitalisiert; bis 2014 sollen es über 1 Mio. Bücher sein (bei einem Gesamtbestand von 10 Mio. Büchern). Auch wenn die Archive aufgrund der Vielfalt und Fragilität ihrer Materialien und der Uneinheitlichkeit der zugehörigen Erschließungsinformationen eine andere Ausgangslage und schwierigere Bedingungen bei der Digitalisierung haben, werden sie von Archivnutzerinnen und Nutzern am Angebot der Bibliotheken gemessen. Die Veröffentlichung von Archivgutdigitalisaten über das Portal ist eine logische Kon-

sequenz, mit der das Landesarchiv NRW auf die neuen Herausforderungen der digitalen Welt reagiert und gleichzeitig dem Schutzbedürfnis seines Archivguts Rechnung trägt. Die Ausweitung des digitalen Angebots ist Teil eines umfassenden Relaunchs, mit dem das Archivportal ins laufende Jahr gestartet ist. Neben funktionalen Erweiterungen beinhaltet der Relaunch auch eine Überarbeitung von Struktur und Layout sowie erste Schritte in Richtung auf das Web 2.0, z. B. durch Einrichtung eines RSS-Feeds und die Einbindung von Imagefilmen über die Video-Plattform YouTube.



◀ Startseite des Landesarchivs NRW im Portal „Archive in NRW“

▲ Anzeige von digitalisiertem Archivgut im Portal „Archive in NRW“



Veranstaltungen

Freischaltung des Internetportals „Lippische Ziegler“

Das Fürstentum Lippe war im 18. und 19. Jahrhundert Ausgangsregion für Tausende von Ziegeleiarbeitern, die insbesondere in die Niederlande gingen, um zu arbeiten. In Lippe selbst bewahrt man die Ziegler bis heute im kollektiven Gedächtnis.

Als ein frühes Beispiel für arbeitsbedingte Migrationen finden die Ziegler heute das Interesse auch der ausländischen Forschung. Jan Lucassen und Piet Lourens vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte Amsterdam (IISG) erarbeiten seit Jahrzehnten die Geschichte der Ziegeleiarbeiter, deren Arbeitsbiografien und fami-

liäre Situation. Ihre Ergebnisse werden nun zusammen mit Archivgut aus dem Landesarchiv NRW im Internet-Portal „Lippische Ziegler“ veröffentlicht.

Das Internetportal ist verlinkt mit der Website des Landesarchivs NRW und ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Amsterdamer Institut und dem Archiv. Es verbindet in fast einmaliger Weise digitalisiertes Archivgut, Informationen zu den Archivbeständen, Quellenkunde und Forschungsergebnisse. Damit haben das IISG und das Landesarchiv NRW für historisch Interessierte in aller

- ▲ Beispiel einer Ziegelbotenliste, die für das Portal „Lippische Ziegler“ ausgewertet wurde
- ◀ Kulturministerin Ute Schäfer und Prof. Dr. Jan Lucassen bei der Freischaltung des Zieglerportals (Foto: Matthias Schultes)

Welt die Möglichkeit eröffnet, vergleichende Studien zur Migrationsforschung am Beispiel der lippischen Ziegler zu betreiben.

Auf diesem Wege werden grenzüberschreitend neue Optionen für die Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen sowie zwischen historischer Forschung und Archiv aufgezeigt. Zugleich wird das seit mehr als einem Jahrzehnt erfolgreich vom Landesarchiv betriebene Internetportal „Archive in NRW“ um eine wichtige Komponente bereichert.





► Der Präsident des Landesarchivs NRW, Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, bei der Eröffnung der Archivpädagogik-Konferenz in Münster (Foto: Peter Fröhlich)

25. Archivpädagogik-Konferenz des Arbeitskreises „Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit“

Die Archivpädagogik aus Deutschland und der Schweiz trafen sich zum silbernen Jubiläum der jährlichen Fachtagung im Juni 2011 in Münster. Die zweitägige Konferenz stand unter dem Titel „Spurensucher unterwegs – Forschend-entdeckendes Lernen in der Praxis am Beispiel des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten“. Die Spurensuche begann bereits mit dem Vorprogramm im Technischen Zentrum des Landesarchivs, wo das archivpädagogische Angebot „Geschichte in der Werkstatt“ mit tatkräftiger Unterstützung einer Grundschülerin vorgestellt wurde. Das Technische Zentrum für Grund-

sätze der Bestandserhaltung bemüht sich intensiv um eine archivpädagogische Vermittlung seiner Arbeit. Im Schuljahr 2011/12 beteiligt es sich an der Initiative „Kulturstrolche“ in Münster – einem Projekt, bei dem 4. Klassen verschiedener Grundschulen der Stadt Grundlagen der Papierherstellung, Schadensursachen und Methoden der Schadensbehebung an Papier in einer Restaurierungswerkstatt kennen lernen.

Die offizielle Eröffnung der archivpädagogischen Fachtagung erfolgte im Stadtarchiv durch den Präsidenten des Landesarchivs NRW, Wilfried



▲ *Archivpädagogikerkonferenz im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen (Foto: Peter Fröhlich)*

Reininghaus, der auch ein Grußwort der Kulturministerin Ute Schäfer verlas. Im Zentrum des ersten Tages stand der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Sven Tetzlaff von der ausrichtenden Körber-Stiftung stellte heraus, dass der Wettbewerb nachhaltig sowohl die Schulen und das Lernen geöffnet als auch die Kooperationen mit den Archiven befördert habe. Wie lebhaft und ertragreich das Forschen von kleinen und großen Schülern im Archiv sein kann, berichteten Schüler und Lehrer der Martini-Grundschule und des Marien-Gymnasiums in Münster aus erster Hand anhand der eigenen Erfahrungen. Im Folgenden wurde die Perspektive gewechselt. Vertreter dreier Kommunalarchive – Norbert Damberg vom

Stadtarchiv Coesfeld, Dr. Annetrin Schaller vom Stadtarchiv Neuss und Roswitha Link vom Stadtarchiv Münster – legten im Einzelnen dar, wie sie die Kontakte zu Lehrern und Schulen aufbauen und vertiefen, die Schüler im Rahmen des Wettbewerbs begleiten und unterstützen und am Ende die Ergebnisse, z. B. in Form von Ausstellungen, würdigen und präsentieren. Der Geschichtswettbewerb – das wurde noch einmal deutlich – trägt entscheidend mit dazu bei, dass Schüler das Archiv als Lernort kennenlernen und nutzen.

Der zweite Tag wurde im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen von deren Leiterin Mechthild Black-Veldtrup eröffnet. Im Mittelpunkt stand

hier der didaktische Ansatz des forschend-entdeckenden Lernens, den Holger Thünemann von der Universität Münster skizzierte. Es folgten drei Praxisbeispiele von Projekten, die das forschend-entdeckende Lernen in besonderer Weise umgesetzt haben: Bernd Wagner (Stadtarchiv Bielefeld) stellte das Projekt „Schüler fotografieren für das Stadtarchiv“ vor, Barbara Börste (Gemeindearchiv Bönen) sowie Lars Bösenberg (Kepler-Gymnasium Ibbenbüren) und Wolfhart Beck (Landesarchiv NRW) berichteten von Schülerprojekten zur Erforschung der lokalen NS-Geschichte. Bemerkenswert erschien bei allen drei Projekten die funktionierende Kooperation von Schule und Archiv, wobei die Initiativen zur Zusammenarbeit teils von



Foto: P. Fröhlich, Münster

den Archiven, teils von der Schule ausgingen. Dass dauerhafte Kooperationen, die über die punktuelle Zusammenarbeit im Rahmen von Einzelprojekten hinausgehen, für beide Seiten von Vorteil sein können, machte abschließend Carolin Thielking von der Medienberatung NRW deutlich. Sie stellte die neue Landes-Initiative „Bildungspartner NRW – Archiv und Schule“ vor.

Wie die anregenden Diskussionen und Gespräche zeigten, hat die Archivpädagogenkonferenz wieder einmal mehr den fachlichen Austausch zwischen Archivpädagogen, Archivaren und Lehrern befördert und neue Impulse gesetzt.



Als außerschulischer Ort des historischen Forschens und Lernens spielt das Archiv für Schülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle. Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW hat deshalb 2009 eine (kostenlose) Handreichung mit dem Titel „Schüler forschen im Archiv“ veröffentlicht. Der Führer enthält zunächst

eine grundsätzliche Einführung in die Archivarbeit: Was ist überhaupt ein Archiv? Welche Archive gibt es? Welche besonderen Aufgaben hat das Landesarchiv? Darüber hinaus bietet er anhand ausgewählter Archivalien eine systematische Quellenkunde und nicht zuletzt fächert er das breite Angebot des Archivpädagogischen Dienstes auf. Entstanden ist der Führer auf der Grundlage langjähriger archivpädagogischer Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern im Landesarchiv.

Für das kommende Jahr ist eine Neuauflage in Vorbereitung, die alle Abteilungen des Landesarchivs mit einbezieht.



„Romantik - Realismus - Revolution. Das 19. Jahrhundert“

Kulturministerin Ute Schäfer und Präsident des Landesarchivs NRW Prof. Dr. Wilfried Reininghaus beim Tag des offenen Denkmals in Schloss Kalkum (Foto: Anna Griestop) ►

Tag des offenen Denkmals und Vortragsreihe in Schloss Kalkum

Mehr als 2.000 Besucherinnen und Besucher fanden trotz regnerischen Wetters am Tag des offenen Denkmals 2011 den Weg in den Düsseldorfer Norden. Passend zum Motto „Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“ präsentierte das Landesarchiv ein reiches und vielgestaltiges Kulturprogramm in seiner Außenstelle im Schloss Kalkum.

Hier erhielten alle die Gelegenheit, das 19. Jahrhundert und seine besondere Atmosphäre am historischen Ort zu erleben.

Kinderspiele führten die Kleinen in die Lebenswelt ihrer Altersgenossen vor rund 200 Jahren. In einer Schreibstube lernten die Kinder, wie Papier, Wasserzeichen und Siegel entstehen. Sie konnten selbst an der großen Bütte Papier schöpfen, mit Gänsekiel und Tinte schreiben und ein eigenes Wachssiegel gießen. An die Ursprünge der Fotografie erinnerte das Basteln einer Lochkamera. Bei einem Workshop konnten Schulkinder erfahren und erarbeiten, wie die Revolution von 1848 entstand und welche Aktualität sie bis heute besitzt.

Auch für die Großen gab es ein vielfältiges Programm. Besucherinnen und Besucher hatten die Gelegenheit, in Schloss Kalkum einen Blick in die Magazine und damit hinter die Kulissen des Archivs zu werfen und Schätze aus der Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen und seiner Vorgängerterritorien zu entdecken. Anhand ausgewählter Quellen informierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs über die Entwicklung von Urkunden, Amtsbüchern und Akten sowie über die Geschichte der Schrift. Vorträge und Führungen durch die Sicherungsverfilmung gaben Einblick in die Bemühungen zum



dauerhaften Erhalt des Archivguts. An einem Stand zeigte das Landesarchiv Beispiele aus einer der größten Luftbildsammlungen der Bundesrepublik. Bei dieser Gelegenheit wurde erstmals auch der Kalender des Landesarchivs NRW für das Jahr 2012 mit Luftbildern der 1920er- und 1930er-Jahre von Königswinter bis Minden vorgestellt.

Die Veranstaltung des Landesarchivs wurde vormittags im Gobelin-Saal des Schlosses von der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, Frau Ute Schäfer, mit einem Grußwort eröffnet. Darin würdigte die Kulturministerin die Rolle des Landesarchivs NRW bei der Vermittlung von Geschichte: „Gerade Kinder und Jugendliche erhalten in den originalen Quellen einen unverstellten Zugang zur Vergangenheit und können historisches Geschehen greifbar nachvollziehen. Mit ihrer historischen Kompetenz und ihren wertvollen Un-

terlagen sind Archive für die historisch-kulturelle Bildungsarbeit besonders wichtig.“

In einer Matinee unter dem Titel „Der Klang des 19. Jahrhunderts“ trugen Studierende der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf Lieder und Stücke von Spohr, Schubert und Schumann vor. Ein weiteres Konzert von Mitgliedern der Düsseldorfer Symphoniker und des WDR Sinfonieorchesters mit Streichquartetten von Beethoven und Schumann fand später am gleichen Ort statt. Nachmittags lasen die Rezipitoren Christiane Willms und Rolf Peter Kleinen aus Texten zur Revolution und Alltagsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Weitere Quellen zur Sozial- und Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts wurden in einer eigens für den Tag des offenen Denkmals erarbeiteten Ausstellung präsentiert, zu der auch Führungen angeboten wurden.

Begleitend zum Tag des offenen Denkmals 2011 fand im Kalkumer Schloss zusätzlich jeweils donnerstags abends eine Vortragsreihe statt, die Aspekte aus dem Themenbereich des 19. Jahrhunderts aufgriff. Ausgewiesene Experten hielten Vorträge mit lokalem Bezug. Die Referenten kamen ebenso aus dem Landesarchiv wie vom Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf, dem Institut für Denkmalpflege der Stadt Düsseldorf sowie den Universitäten Duisburg-Essen und Düsseldorf.

Das Spektrum der Themen reichte von der Literaturgeschichte über historische Ansätze bis hin zu Kunstgeschichte und Denkmalschutz. Das Ambiente des Kalkumer Schlosses nutzend, wurde ein anschließender Umtrunk mit ansprechendem Fingerfood-Buffer im Vestibül angeboten, der lebhaft und vertiefende Diskussionen zuließ.



◀ *Führungen beim Tag des offenen Denkmals in Schloss Kalkum (Foto: Anna Griestop)*

Wilfried Reininghaus, Präsident des Landesarchivs NRW, hielt den Eröffnungsvortrag über die Revolution von 1848/49 in Rheinland und Westfalen. Nachdem die Folgen der Ereignisse in den 15 Revolutionsmonaten von März 1848 bis Mai 1849 in Rheinland und Westfalen und die Vernetzungen mit der Frankfurter Paulskirche, Berlin und Wien dargestellt worden waren, vertiefte Reininghaus, welche Auswirkungen diese revolutionären Ereignisse bis hin in unsere Zeit haben. Unter anderem zog er dabei die Parallele zu jüngsten Ereignissen wie der arabischen Revolution 2011 und dem friedlichen Wandel in Osteuropa 1989/90.

Sabine Brenner-Wilczek, Leiterin des Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf, sprach zum Thema Rheinromantik: „Die Loreley – Dichtung und Mythos.“ Die Referentin erläuterte die Entstehung des Loreley-Mythos als „Kopfgeneration der Romantik“ und seine Ent-

wicklung in Literatur und bildlicher Darstellung von der Postkarte bis hin zum Manga zum großen Vergnügen der Zuhörerschaft.

Margrit Schulte Beerbühl, Lehrbeauftragte am Institut für Geschichtswissenschaften II der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, referierte zum Thema „Bittersüße Verlockungen: Schokolade einst und jetzt“. Schulte Beerbühl schlug einen anschaulichen Bogen von der Entwicklung vom Luxusgetränk der europäischen Oberschichten bis zur Schokoladentafel als Massenprodukt und beleuchtete spannend die wechselvolle Wertschätzung von Schokolade als Nahrungs-, Genuss-, Sucht- oder Heilmittel. Besonderes Augenmerk wurde erstmals auch auf die Geschichte der Schokoladenherstellung im Düsseldorfer Raum unter Verwendung jüngst in der Abteilung Rheinland entdeckter Quellen gelegt. An diesem Abend wurde das Buffet dem Inhalt

des Vortrags angepasst. Statt Antipasti gab es Schokolade in allen erdenklichen Variationen.

Im Zentrum des Vortrags „Die Reichsverfassungskampagne im Rheinland 1849“ von Henning Türk, Universität Duisburg-Essen, standen die Ereignisse in Düsseldorf und Umgebung, denen eine wichtige Bedeutung für das Scheitern der Reichsverfassungskampagne im Rheinland zukam.

Jörg A. E. Heimeshoff, Leiter des Instituts für Denkmalschutz und Denkmalpflege der Stadt Düsseldorf, sprach schließlich über die Entwicklung der Neugotik im 19. Jahrhundert und illustrierte seine Darlegungen mit zahlreichem Bildmaterial, besonders aus dem Düsseldorfer Raum.

Die Resonanz beider Veranstaltungen, des Kulturevents am Tag des offenen Denkmals und der Vortragsreihe, war äußerst erfreulich: Schloss Kalkum war am 11. September unter ca. 40 geöffneten Denkmälern in Düsseldorf der meistbesuchte Ort. Die Vortragsreihe entwickelte rasch eine Gruppe von Stammhörern, die eine gute Voraussetzung für weitere Vorträge im Landesarchiv böten.



▲ Stand des Landesarchivs NRW beim Nordrhein-Westfalen-Tag in Bonn (Foto: Artur Friske)

Nordrhein-Westfalen-Tag in Bonn

Zum vierten Mal (nach Paderborn, Hamm und Siegen) präsentierte sich das Landesarchiv auf dem Nordrhein-Westfalen-Tag, der 2011 zusammen mit den Feierlichkeiten zum Tag der deutschen Einheit in Bonn stattfand.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Abteilung Rheinland informierten über Quellen und Findmittel zur Familienforschung sowie über historische Luftbildbestände. Unter Anleitung von Restauratoren und Archivaren des Technischen Zentrums konnten Kinder (und auch Erwachsene) Siegel gießen, Papier schöpfen und mit dem Federkiel schreiben. An allen drei Tagen waren die Zelte und vor allem die Mitmachaktionen des Landesarchivs bis in die Abendstunden hinein gut besucht. Dazu trug nicht zuletzt das spätsommerlich-sonnige Wetter bei,

das viele Besucherinnen und Besucher des NRW-Tages auf die Landesmeile lockte. Mehr als 600 Interessierte kamen und nutzten die Angebote des Archivs. Auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Kulturministerin Ute Schäfer statteten dem Zelt des Landesarchivs einen Besuch ab.

Der Nordrhein-Westfalen-Tag hat inzwischen im Veranstaltungskalender des Landesarchivs seinen festen Platz. An kaum einer anderen Stelle kann das Landesarchiv eine derart breite und vielgestaltige Öffentlichkeit in allen Regionen des Landes erreichen wie auf den Nordrhein-Westfalen-Tagen. Das Landesarchiv war deshalb auch in diesem Jahr in Detmold, einem seiner eigenen Standorte, wieder mit dabei.

Festvortrag zur 700-Jahr-Feier der Stadt Olpe

Am 26. April 2011 hielt Wilfried Reininghaus den Festvortrag zur 700-Jahr-Feier der Stadt Olpe. Mit Hilfe bisher unbekannter Urkunden und Siegel aus der Abteilung Westfalen schilderte Reininghaus die Hintergründe der Stadtgründung von 1311. Die Landfriedenspolitik des Kölner Erzbischofs und die Kupfervorkommen im Süden der Stadt förderten die Erhebung Olpes zur Stadt.

Publikationen

Tagungsband „Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital“

Es ist ein Glücksfall, dass im Landesarchiv NRW in Detmold etwa 900 Geburts-, Heirats- und Sterberegister von Jüdinnen und Juden aus ganz Westfalen und Lippe aus dem 19. Jahrhundert aufbewahrt werden. Selten findet man eine solch dichte Überlieferung jüdischer Personenstandsdaten einer so großen Region. Wer die Geschichte jüdischer Familien erforscht, wird dies zu schätzen wissen, wie Tobias Schenk in dem Tagungsband betont und wie man an der Geschichte der Familie Katz aus Lippe zeigen kann.

Denn die Machthaber des NS-Regimes zerstreuten und zerstörten Unterlagen aus jüdischen Familien, Gemeinden und Archiven. Und schon in den Jahrhunderten davor legten viele jüdische Gemeinden oft keinen großen Wert auf die schriftliche Dokumentation des Gemeindelebens – die jüdische Tradition sieht diese (z. B. das Festhalten eines Geburtsdatums) auch vielfach nicht vor, wie Peter Honigmann in dem vorzustellenden Buch darlegt.

Die Erforschung jüdischer Genealogien ist zudem immer von den Auswirkungen des Holocaust überschattet: Denn die in den weltweit verstreuten, oft nur noch rudimentär überlieferten Informationen zu Geburten, Heiraten und Todesfällen gefundenen Vorfahren wurden meist von

den Nationalsozialisten ermordet. Mühsam wird die Suche nach Verwandten, Vergangenheit und „Stammbäumen“ durch die Sprachlosigkeit in vielen jüdischen Familien angesichts des erlittenen Grauens.

So findet sich die Nachkriegsgeneration – sei es die zweite, dritte oder gar vierte Generation – häufig ohne erzählbare Geschichte der Familie und ringt nun sehr mühsam um Worte und Informationen – der Selbstvergewisserung und des Gedenkens – so wie die Ich-Erzählerin in Viola Roggenkamps Roman „Familienleben“.

Die Erforschung jüdischer Genealogien steht folglich vor ganz besonderen Herausforderungen, die untrennbar von der Gedenk- und Erinnerungsarbeit zu sehen sind, wie sie besonders von Friedhelm Boll und Alfons Kenkmann diskutiert werden.

Das Landesarchiv NRW veranstaltete zu den Möglichkeiten und Hürden genealogischer Forschungen zu jüdischen Familien sowie zur Gedenkkultur angesichts einer immer geringeren Anzahl von Zeitzeugen in den Jahren 2010 und 2011 zwei Tagungen. Die Beiträge sind jetzt in dem beim Klartext Verlag veröffentlichten Tagungsband „Jüdische Genealogie“ nachzulesen.

Foto: M. Schultes, Detmold



Inventar der Selbstzeugnisse in den Beständen des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen

Seit etwa zwei Jahrzehnten nehmen die historisch orientierten Kulturwissenschaften vermehrt Menschen als individuelle Persönlichkeiten in den Blick: In diesem Rahmen untersucht die Forschung bevorzugt Quellen, die Erkenntnisse über die (Selbst-)Reflexion und Darstellung des Ich versprechen. Tagebücher, Reiseberichte, Erinnerungen und andere Selbstzeugnisse können dokumentieren, wie Individuen sich selbst und ihre Umgebung wahrgenommen haben und eröffnen so einen Zugang zu anderen Dimensionen historischer Wirklichkeit.



40 autobiografische Erinnerungen, 20 chronikalische Aufzeichnungen, 35 Erlebnisberichte und 11 reflektierende Betrachtungen vor.

Es ist geplant, dem nun gedruckt vorgelegten Inventar, das durch ein Register und 35 Abbildungen abgerundet wird, mittelfristig eine im Internet verfügbare und dann bei Bedarf zu aktualisierende Version folgen zu lassen.

Derartige Quellen sind indessen strukturell nur zufällig überliefert, über viele Archive und Bibliotheken verstreut und zudem, da unter vielfältigen Begriffen verzeichnet bzw. katalogisiert, gelegentlich nur mühsam in den Beständen identifizierbar. Vor diesem Hintergrund sind in den letzten Jahren einige Projekte initiiert worden, die die Selbstzeugnisse einer Region oder gar eines Sprachraums systematisch erfassen und beschreiben.

Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW hat sich nun diesen Bemühungen angeschlossen und ein Inventar vorgelegt, das einen Überblick über die in den Beständen enthaltenen Selbstzeugnisse bietet und insgesamt 251 Quellen aus über 400 Jahren (etwa 1530 bis 1980) vorstellt. Im Anschluss an einschlägige Definitionsversuche fanden solche Texte Aufnahme in das Inventar,

- die der Autor/die Autorin selbst geschrieben oder zumindest diktiert hat,

- die freiwillig, „aus eigenem Antrieb“ und ohne einen bestimmten (materiellen) Zweck entstanden sind, und
- die die schreibende Person selbst handelnd oder leidend in Erscheinung treten lassen.

Das Inventar klammert damit bewusst jene Quellen aus, die Teile der Forschung zusätzlich unter dem weiter ausgreifenden Terminus „Ego-Dokumente“ subsumiert haben und verzichtet so auf unfreiwillige oder gar erzwungene Aussagen der Selbstwahrnehmung im Rahmen administrativer oder juristischer Verfahren, wie sie etwa in Bittschriften, Testamenten, Inquisitionsprotokollen oder Visitationen enthalten sein können. Darüber hinaus konnten private Briefe trotz ihrer jenseits der Sphäre der Herrschenden häufig naheliegenden Eigenschaft als Selbstzeugnis aus arbeitsökonomischen Gründen grundsätzlich nicht einbezogen werden. Anhand dieses Filters stellt der Band in chronologisch angeordneten Regesten etwa 65 Tagebücher, 60 Reisetagebücher, 20 Reiseberichte,

Von Königswinter bis Minden

Ein Kalender mit historischen Luftbildern aus den Beständen des Landesarchivs NRW

Für das Jahr 2012 hat das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen einen Wandkalender mit historischen Luftbildern aus seinen Beständen herausgegeben. Die Schwarzweißfotos stammen aus den Jahren 1925 bis 1934. Sie zeigen Städte, Landschaften, Industrieanlagen, Verkehrsbauten und Sehenswürdigkeiten. Angefertigt wurden sie überwiegend von

der heute in Münster ansässigen Firma Hansa Luftbild bzw. von Firmen, die in der Hansa Luftbild aufgegangen sind. Ein kleinerer Teil der Bilder stammt von dem heute nicht mehr existierenden Unternehmen Richard Kern Luftbild Berlin. Hergestellt wurden die Luftaufnahmen vorwiegend im Auftrag von Kommunen, Firmen und Privatleuten für Wandkalen-

der, Broschüren, Festschriften oder Bildbände, aber auch für die Landes- und Reichsverwaltung für Zwecke der Landesplanung. Anders als heute wurden die Fotos nicht mit modernen, fest im Flugzeug installierten Luftbildkameras gemacht, sondern freihändig aus offenen Maschinen heraus. Die Luftbilder können deshalb nicht immer höchsten fotografischen Stan-



Von Königswinter bis Minden: Historische Luftbilder aus dem Landesarchiv NRW

2012



schen Reiches abdecken, beherbergt das Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland mit rund 650.000 modernen Luftbildern aus der Zeit nach 1945 einen der größten Luftbildbestände in der Bundesrepublik. Hier finden sich Aufnahmen nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet, sondern aus allen Teilen der Welt. Diese moderne Luftbildüberlieferung, die zum überwiegenden Teil ebenfalls von der Firma Hansa Luftbild stammt, liegt größtenteils in Form sogenannter Senkrechtaufnahmen (Reihenmessbilder und Luftbildpläne) vor, die den unterschiedlichsten Zwecken dienen können, zum Beispiel der Geographie und Kartographie, der Stadt- und Landschaftsplanung, der Kampfmittelräumung und der Altlastenermittlung wie auch der Luftbildarchäologie. Sie sind für jeden interessierten Bürger einsehbar.

dards genügen, bieten aber dennoch reizvolle Ansichten von Landschaften, Bauwerken und Städten aus verschiedenen Regionen Nordrhein-Westfalens. Von besonderem Interesse dürften die Aufnahmen von Innenstädten sein, die ihr Erschei-

nungsbild nach Zerstörung und Wiederaufbau teils erheblich verändert haben.

Neben den historischen Luftbildaufnahmen aus der Vorkriegszeit, die weite Gebiete des damaligen Deut-

chiven z. B. bei Veranstaltungen und Führungen einsetzen; gleichzeitig sind sie online über den Internetauftritt des Landesarchivs abrufbar. Der Film zur Archivbenutzung ist zudem geeignet und gedacht, um als kleiner Lehrfilm im Lesesaal des Archivs den Benutzerinnen und Benutzern Hilfestellungen bei der Recherche und Auswertung sowie grundlegende Regeln im Umgang mit Archivgut zu vermitteln.

Alle drei neuen Filme des Landesarchivs sind auch über die Videoplattform YouTube zugänglich. Dort wurden sie bisher mehr als 3.000-mal aufgerufen.



Das Landesarchiv NRW im Film

Ein Film sagt mehr als tausend Worte. Diese Aussage gilt auch für die Selbstdarstellung und das Marketing von Archiven. Neben den klassischen Broschüren und Flyern können Filme ein besonders anschauliches Bild von den Aufgaben und Arbeitsweisen der Archive vermitteln; immer mehr Archive nutzen diese Möglichkeit des Mediums. Auch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen hat im vergangenen Jahr ein Filmprojekt in Auftrag gegeben, um die archivische Überlieferung, ihre Bewahrung und Nutzungsmöglichkeiten visuell in Szene zu setzen. Mit der Produktion wurde eine Filmfirma aus Düsseldorf beauftragt, die bereits Erfahrung in der Erstellung von Image- und Werbefilmen hatte. Sie hat an den Stand-

orten Münster und Düsseldorf gedreht und das Material nach thematischen und textlichen Vorgaben des Landesarchivs filmisch arrangiert.

Das Filmprojekt ist modular aufgebaut: Ein Imagefilm skizziert in groben Zügen die Überlieferungen, Aufgaben und Organisation des Landesarchivs NRW. Der Film ist verlinkt mit einem weiteren Film, der die Recherchestrategien und Nutzungsmodalitäten vorstellt. Ein dritter Film schließlich gibt Einblick in die Arbeit des Technischen Zentrums für Grundsätze der Bestandserhaltung. Auch dieser Film ist mit dem Hauptfilm über Links verknüpft. Jeder Film hat eine Länge von ca. fünf Minuten. Die Filme lassen sich vor Ort in den Ar-

Zeitschrift ARCHIVAR

Die Zeitschrift „ARCHIVAR. Zeitschrift für Archivwesen“ ist das bedeutendste archivistische Fachorgan im deutschsprachigen Raum. Die Zeitschrift wurde 1947 gegründet; sie wird gemeinsam vom VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare und vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen herausgegeben.

Die Zeitschrift deckt ein breites archivfachliches Themenspektrum ab. Es reicht von der Bewertung und Übernahme archivwürdiger Unterlagen über die Erschließung, die Bestandserhaltung bis hin zu Projekten der historischen Bildungsarbeit im Archiv; mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters wächst die Zahl an Beiträgen zur elektronischen Langzeitarchivierung und zur Präsentation von Erschließungsinformationen und digitalisiertem Archivgut im Netz.

Die Zeitschrift ARCHIVAR erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 3.600 Exemplaren. Jedes Heft der Zeitschrift besitzt einen Themenschwerpunkt. Im vergangenen Jahr waren dies: „Konservierung und Restaurierung“, „Archive und Schulen“, „Behördenberatung/Vorfelddarbeit“ sowie „Archive und Geschichtswissenschaft“. Zum Themenschwerpunkt erscheinen in jedem Heft mehrere Aufsätze, daneben aber auch kleinere Berichte in der Rubrik „Archivtheorie und Praxis“. Über den Themenschwerpunkt hinaus greift die Zeitschrift aktuelle Entwicklungen aus allen Bereichen des Archivwesens auf – in Beiträgen, Tagungsberichten und Buchbesprechungen; dabei liegt ein besonderer Akzent auf der Einbeziehung auch der internationalen Entwicklungen. In einer eigenen Rubrik informiert die Zeitschrift schließlich über Projekte, Publikationen und Veranstaltungen des Landesarchivs NRW.

Nach einer grundlegenden Überarbeitung von Gliederung und Layout im Jahr 2008 geht die Zeitschrift auch inhaltlich neue Wege, indem sie verstärkt Konzepte für die lebendige Darstellung archivistischer Fachthemen entwickelt und erprobt. Neben Aufsätzen und kleineren Beiträgen widmen sich Interviews mit Fachvertretern aktuellen Themen der Archivwelt und vermitteln dabei einen authentischen Einblick in die Praxis des gelebten Berufsbildes. Dieser Idee folgte auch die von der Redaktion des ARCHIVAR zusammen mit dem VdA im Frühjahr 2011 veranstaltete öffentliche Podiumsdiskussion über „Die Archive und die historische Forschung“.



Podiumsdiskussion „Die Archive und die historische Forschung“

Die Podiumsdiskussion zum Thema „Die Archive und die historische Forschung“ fand am 27. Juni 2011 im Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt/Main statt. An ihr nahmen zwei Vertreter der Geschichtswissenschaft – Christoph Cornelißen (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) und Dirk van Laak (Justus-Liebig-Universität Gießen) – und zwei Vertreter des Archivwesens – Clemens Rehm (Landesarchiv Baden-Württemberg/VdA) und Wilfried Reininghaus (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen) – teil; die Moderation übernahm Andreas Pilger (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen).

Die Diskussion ging von der Bestandsaufnahme einer DFG-Arbeitsgruppe aus dem Jahr 2004 aus, die Defizite in der Kommunikation zwischen Archiven und den historischen Wissenschaften konstatierte. Auch wenn die Diskutanten aus der aktuellen Beobachtung den Eindruck einer Krise oder Kluft zwischen beiden Arbeitsbereichen nicht teilten, machten doch die Historiker deutlich, dass die Geschichtswissenschaft heute andere Fragestellungen entwickelt als früher. Auch das Geschichtsstudium habe sich verändert und damit zusammenhängend die Themen, die die Studierenden bearbeiten. Die Fragen seien heute internationaler geworden, somit weniger regional oder lokal. Dadurch löst sich ein Stück weit das lan-

desgeschichtliche Netzwerk zu den Kommunal- und Staatsarchiven. Gerade bei Themen mit kultur- oder globalgeschichtlichem Bezug stehen die Archive in Konkurrenz zu anderen, insbesondere digitalen Wissensspeichern.

An die Adresse der Archive richteten die Historiker die Forderung, verstärkt spezifische Angebote für Studierende zu erarbeiten, um diese an die authentischen Quellen heranzuführen. Diese Forderung zielt nicht nur auf Internetangebote, sondern auch auf Einführungen oder themen- bzw. beständebezogene Veranstaltungen. Die Vertreter der Archive stellten die langfristig nachteiligen Wirkungen des Abbaus der Historischen Hilfswissenschaften an den Hochschulen fest. Dieser sei zwar nicht mehr rückgängig zu machen, doch müssten die Hochschulen selbst Angebote zur Methodik und zur Quellenkritik schaffen. Gerade in der digitalen Welt mit ihren Möglichkeiten zur Fälschung sei ein quellenkritisches Bewusstsein dringend erforderlich. Die Archive, die mit knappen Ressourcen auch neue Aufgaben, wie die Übernahme digitaler Unterlagen bewältigen müssen, könnten nicht Aufgaben übernehmen, die originär in den Bereich der Wissenschaft fallen. Allerdings seien die Archive weiterhin zu Kooperationsprojekten in der Quellenvermittlung

bereit, wie sie bereits an mehreren Hochschulstandorten erfolgreich praktiziert werden.

Was die Aufgabenwahrnehmung der Archive angeht, unterstützten die Geschichtswissenschaftler angesichts der Vielfalt an Themen und Fragestellungen die Archive in ihrem Bemühen um eine flache, aber gleichzeitig breite Erschließung. Wichtig sei, dass ein Überblick über das Archivgut geschaffen werde.

Abschließend wurde nach Wegen dafür gesucht, wie sich Geschichtswissenschaft und Archive künftig besser und regelmäßiger austauschen können, um die Potentiale für Kooperationen auszuschöpfen und gemeinsame Interessen nach außen zu vertreten. Alle vier Diskussionsteilnehmer sprachen sich dafür aus, der Zusammenarbeit auf Verbandsebene eine fest institutionalisierte Form zu geben. Einzelveranstaltungen allein reichten nicht aus. Die Podiumsdiskussion könne aber ein Auftakt für die Institutionalisierung des gemeinsamen Austauschs sein.

Die vollständige Dokumentation der Podiumsdiskussion erschien in der November-Ausgabe der Zeitschrift ARCHIVAR.

Autorenverzeichnis

Wolfhart Beck (Seite 26 – 28)
Johannes Burkardt (Seite 14)
Ralf-Maria Guntermann (Seite 4 f.)
Jens Heckl (Seite 11)
Bettina Joergens (Seite 25, 33)
Johannes Kistenich (Seite 15 – 17)
Axel Koppetsch (Seite 10, 33 f.)
Lars Lüking (Seite 12 f.)
Matthias Meusch (Seite 34 f.)
Jens Niederhut (Seite 9)
Andreas Pilger (Seite 18 – 24, 32, 35 – 37)
Kathrin Pilger (Seite 29 – 31)
Wilfried Reininghaus (Seite 2 f., 32)
Michaela Rockel (Seite 3)
Christoph Schmidt (Seite 4 f.)
Martina Wiech (Seite 5 f., 7 f.)
Meinolf Woste (Seite 37)
Angela Ziemer (Seite 3)

Impressum

Titelbild: Briefe, Gedichtheft und ein Poesiealbum von Clara Poensgen. Die Unterlagen stammen aus dem Familiennachlass der Düsseldorfer Fabrikantenfamilie Poensgen (LAV NRW R RW 1144) und wurden in der Begleitausstellung zum Tag des offenen Denkmals 2011 „Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“ auf Schloss Kalkum gezeigt (Foto: Anna Griestop).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2012

Druck und Verarbeitung:
Heinendruck, Düsseldorf